BEWEGT • VON • GOTTES • GEIST •

Unterrichtsmaterialien

Heilige Maria Katharina Kasper

Bistum Limburg
Amt für Katholische Religionspädagogik

Inhalt

Einleitung Seite 3

Elementar Seite 6

Primar Seite 12

Sekundar Seite 46

Einleitung

Vorwort

Die Heiligsprechung Katharina Kaspers ist eine große Freude für das Bistum Limburg.

Mit der Heiligsprechung hat das außergewöhnliche Leben und Wirken Katharina Kaspers eine herausragende kirchliche Würdigung erhalten. Katharina Kasper wurde damit als besonderes Vorbild für ein christliches Leben bestätigt und herausgestellt. Wir benötigen heute, in Zeiten in denen der Glaube an Jesus Christus nicht mehr selbstverständlich ist, genau solche Vorbilder: Menschen, wie Katharina Kasper, die aus einem tief verwurzelten, bodenständigen Glauben die Bedürfnisse und Nöte der Menschen um sich herum wahrnehmen und den Mut und die Tatkraft aufbringen, überlegt und gezielt zu helfen, Jesus gemäß zu handeln.

Diese Qualitäten Katharina Kaspers machen diese Frau für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erziehende und Lehrkräfte zu einen gemeinsamen Vorbild im Glauben.

Vorbilder dürfen für Kinder und Jugendliche nicht abgehoben und fern erscheinen, sondern handelnd und wirksam. Über das deutlich überzeugende Leben Katharina Kaspers hinaus, trägt ihr Gründungswerk heute in seinem vielfältigen sozialen und caritativen Engagement in Deutschland und weltweit reiche Früchte. Das stellt eine Ermutigung für Kinder und Jugendliche dar, aktiv und christlich ihre Umwelt sowie das Weltgeschehen zu gestalten.

Das vorliegende religionspädagogische Material möchte Erzieher*innen und Lehrkräften Anregungen geben, die Person Katharina Kasper in der religiösen Erziehung, im Religionsunterricht, aber auch in ihrem historischen Kontext, zu entdecken, ihren Vorbildcharakter deutlich zu machen und handlungsorientiert Anwendungsmöglichkeiten zu erproben.

Ergänzend findet sich Text- und Bildmaterial zum inklusiven Arbeiten. Die handlungsorientierte und ganzheitliche Auseinandersetzung mit dem Leben und Wirken Katharina Kaspers fördert die pädagogischen und religiösen Kompetenzen, die in den Bildungsplänen, Lehrplänen und Bildungsstandards in Hessen und Rheinland-Pfalz formuliert sind. Hier sind in besonderer Weise die Stärkung der Resilienz sowie die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen zu nennen, wie sie für das Land Hessen in »Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahre in Hessen« genannt werden. In den »Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertages-stätten in Rheinland-Pfalz« wird in ähnlicher Weise von der Stärkung der Resilienz durch die Entwicklung der Basiskompetenzen gesprochen. Der Leitfaden der Bistümer in Rheinland-Pfalz zur Umsetzung dieser Empfehlungen in den katholischen Kindertageseinrichtungen formuliert: »Auf der Suche nach Antworten brauchen Kinder die Partnerschaft und überzeugende Vorbilder im Glauben.« (10) Religiöse Bildung findet ihren Ausdruck, wenn Kinder: …in Geschichten vom unbedingten Angenommensein des Menschen durch Gott eigene Erfahrungen solchen Angenommenseins anschließen können und ein eigenes Gottesbild entwickeln können.« (11)

Viele Themenfelder und Kompetenzen, die in den Rahmenlehrplänen Katholische Religion für die Primarstufe und die Sekundarstufe in Rheinland-Pfalz beschriebenen werden, lassen sich anhand des Lebensbeispiels der hl. Katharina Kasper erarbeiten. Beispielsweise sei hier das Themenfeld 6.3. des Rahmenplans Katholische Religion für die Sekundarstufe I in Rheinlandpfalz genannt: »Von einer besseren Welt erzählen: Das Reich Gottes« oder das Themenfeld 7.1. » Protestieren und Aufbegehren: Prophetisches Handeln«.

Aus »Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen – Primarstufe. Katholische Religion«, sei beispielhaft das Inhaltsfeld »Bibel und Tradition« benannt: »Die Zeugnisse der Heiligen beschreiben vielschichtig die im Glauben erfahrene Wirklichkeit Gottes, die menschliches Leben trägt.« (16)

Dank gilt den Dernbachern Schwestern für ihre Unterstützung bei der Umsetzung dieser religionspädagogischen Arbeitshilfe, besonders Sr. M. Gottfriedis Amend ADJC.

Im Namen der Autor*innen und des Redaktionsteams

Katharina Sauer
Amt für Katholische Religionspädagogik
Montabaur

Elementar

Heilige lassen das Licht Gottes durchscheinen

Die heilige Katharina Kasper – Anregungen für den Elementarbereich

von Sarah Hohmann

Im Jahr 2017/18 absolvierte ich den berufsbegleitenden religionspädagogischen Qualifikationskurs für Erzieherinnen und Erzieher (EZ) im Bistum Limburg. Mein Projekt, das ich als praktische Aufgabe innerhalb dieses Kurses in der Kindertagesstätte durchführte, befasste sich mit dem Thema »Heilige«. Ich wählte das Thema, da es mir aus religionspädagogischer Sicht wichtig ist, Kindern für das eigene Leben Vorbilder nahe zu bringen, denn Heilige sind in besonderer Weise glaubwürdige christliche Vorbilder. Die Auseinandersetzung mit Heiligen und Vorbildern – hier besonders das Vorbild der hl. Katharina Kasper – kann bei Kindern religiöse und soziale Kompetenzen stärken: Wahrnehmung von Heiligen als Vorbild, Heilige als Hilfe für das eigene Leben sowie das Leben anderer Menschen, Stärkung der Resilienz und des Selbstbewusstseins, Stärkung der Gruppengemeinschaft und des Sozialbewusstseins.

1. Einheit:
Heilige lassen das Licht Jesu durchscheinen

Für diese Einheit wird ein großer Raum (z.B. Turnraum) benötigt. Nachdem der Raum abgedunkelt ist, wird in der Mitte ein großes Teelichtherz mit einem Kreuz platziert. Neben dem Kerzenherz findet eine Schatztruhe Platz und zum Sitzen werden Turnmatten im Halbkreis verteilt. Die Kinder betreten ruhig den Raum. Jedes Kind sucht sich einen Platz auf der Matte und betrachtet das Teelichtherz, welches den Raum erhellt. Nach ca. zwei Minuten beginnt EZ das Gespräch mit den Kindern. Es wird gemutmaßt, welche Bedeutung das Herz aus Teelichtern hat und was es mit der Schatztruhe auf sich haben könnte. Ein Kind wird aufgefordert, die Schatztruhe zu öffnen und allen zu zeigen, was sich in der Kiste befindet. Ein Bild von Katharina Kasper ist zu sehen. Aus dieser optischen Anregung entwickelt sich ein Gespräch: Es werden Vermutungen angestellt, wer die Frau auf dem Bild sein könnte. »Irgendeine Frau, vielleicht Maria? Keine Ahnung, eine besondere Frau wegen des gelben Lichts.« Die Frage wird aufgeworfen, ob jemand weiß, wie man Personen nennt, die viel Gutes für andere Menschen getan haben. Falls die Kinder mit dem Begriff »Heilige« nicht vertraut sind, wird der Begriff im Gespräch eingeführt. Es wird darauf eingegangen, dass Heilige ganz besondere Menschen sind, die zu Lebzeiten Gutes getan haben, von Jesus erzählten und Jesus als Vorbild sahen. Im Anschluss kann den Kindern ein kurzer Text zum Thema »Vorbilder« vorgelesen werden.
Im folgenden Gespräch werden beispielhafte Vorbilder genannt: Mama und Papa, Oma und Opa, Geschwister, Onkel und Tanten, die Nachbarn, Jesus … Es werden Menschen benannt, die etwas Gutes tun und die man gerne nachahmt, weil man genauso sein möchte. Heilige Personen, die Jesus nachgeahmt haben, nach seinen Worten lebten und handelten, sind Freunde Jesus. Oft werden sie mit einem Heiligenschein dargestellt. Man kann auch sagen: Sie lassen das Licht Jesu durchscheinen. In Ruhe wird das Bild der heiligen Katharina Kasper in der Schatztruhe betrachtet. Es wird angekündigt, dass die Kinder noch mehr zu der Heiligen in der Schatzkiste erfahren. Zum Abschluss dürfen alle Kinder zusammen die Kerzen auspusten.

Methodisch-didaktischer Hinweis: Symboldidaktik, Theologisieren mit Kindern, Erschließen verschiedener christlicher Symbole, Gespräche zu Vorbildern, Jesus und Heilig.

Material:
ca. 50 Teelichter, 1 Feuerzeug, 1 Schatzkiste, 1 Lichterkette, 2 gelbe Chiffontücher, 1 Bild von Katharina Kasper, Text zum Thema Vorbilder, große Sitzmatten

2. Einheit
Heilige Katharina Kasper – eine kleine große Frau

Die Kinder werden im Stuhlkreis begrüßt. In der Mitte liegen ein Holzreifen und eine Kugel. Zunächst wird der Ablauf erläutert: Die Kinder sollen die Kugel im Reifen rollen lassen, bis sie liegen bleibt. Dann erst darf das nächste Kind aufstehen und der Kugel neuen Schwung geben, bis reihum alle Kinder an der Reihe waren. Fast alle Kinder schaffen es, sich fünf Minuten auf die Kugel zu konzentrieren und die Spannung auszuhalten. Die Kinder kommen auf diese Weise zur Ruhe und Konzentration, damit sie für die kommende Geschichte aufmerksam sein können. Am Ende wird noch einmal auf das Gesagte und Gesehene der letzten Stunde eingegangen.

Eine Geschichte zu Katharina Kasper aus dem Buch »Unterwegs mit Katharina. Ein Pilgerbuch in leichter Sprache« (Miriam Penkhues, Mechthilde Roth, Jochen Straub, Bischöfliches Ordinariat Limburg, Referat Seelsorge für Menschen mit Behinderung, 2014, 7.) wird vorgelesen. Alternativ kann die Lebensgeschichte von Katharina Kasper »Katharina Kasper – Das einfache Leben« von Mechthild Roth auszugsweise oder in mehreren Etappen über einen längeren Zeitraum vorgelesen werden.

Methodisch-didaktischer Hinweis:
Biographisches Lernen

Material: Holzreifen, Kugel, Geschichte, Lied

Das ist Katharina

Ein junges Mädchen.
Ein armes Mädchen.
Katharina war eine kleine Frau.
Eine Frau mit Ideen.
Eine Frau mit Begabung.
Eine starke Frau.
Eine Ordensschwester mit viel Liebe für die Menschen.
Eine Schwester nahe bei den Armen.
Eine Schwester nahe bei den Menschen am Rande.
Eine Schwester nahe bei den Kranken.
Eine Schwester nahe bei den Kindern und Jugendlichen.
Eine Schwester nahe bei den Alten.
Katharina glaubte an einen guten Gott.
Katharina hatte Freude im Herzen.
Katharina machte keine großen Worte.
Katharina konnte vielen helfen.
Katharina war ein guter Mensch.
Katharina war unterwegs.
Viele Menschen denken noch an Katharina.
Viele Menschen bitten Katharina um Hilfe.

Die Kinder kommen ins Gespräch:
Was ist eine Ordensfrau?
Was trägt sie und wie lebt sie?

Des Weiteren erörtern die Kinder, was Katharina Gutes getan hat, was Heilige vollbracht haben und auch was wir selbst Gutes tun können. Kinder können bereits anderen Menschen helfen, zu Gott und zu Jesus zu beten oder für andere beten. Sie können einsame Menschen besuchen oder sie teilen Lebensmittel, Kleider ... Kinder können auf jüngere Kinder aufpassen, ihnen etwas vorlesen oder für alte Menschen einkaufen.

Auch wird besprochen, woher der Name Katharina kommt und was er bedeutet. Der Name Katharina kommt aus dem Griechischen. Übersetzt bedeutet er »die Reine« und meint einen Menschen, der sich in besonderer Weise Gott schenkt. »Rein« bedeutet, gut zu handeln und zu versuchen, anderen nichts Böses zu tun. Die mögliche Frage der Kinder, ob es auch heilige Menschen mit ihrem Namen gibt und was dieser bedeutet, kann zum Anlass genommen werden, um auf die Namen der Kinder in der Gruppe einzugehen. Zum Abschluss kann das Lied »Danke für diesen guten Morgen« gesungen werden.

3. Einheit:
Gott lieb haben und zu ihm beten

Die dritte Einheit beginnt im Stuhlkreis. Zunächst wird die Geschichte von Katharina Kasper wiederholt und besonders darauf eingegangen, dass Katharina Kasper großes Vertrauen in Gott hatte, viel mit ihm gesprochen und gebetet hat. Es werden Kreativtage angekündigt. Hierzu werden die Kinder in zwei Gruppen eingeteilt. Unter Anleitung der EZ fädeln die Kinder der ersten Gruppe je 10 bunte Holzperlen auf eine goldene Schnur und gestalten mit Knetmasse und Glitzersteinen kleine Kreuze. Die fertiggestellten Gebetsketten werden eingesammelt. Die zweite Gruppe gestaltet ein Bild von Katharina Kasper. Anschließend werden die Gruppen gewechselt, sodass am Ende der Kreativtage jedes Kind ein Bild und eine Gebetskette erstellt hat. Zum Abschluss wird im Stuhlkreis das Lied »Gott ist mitten unter uns« gesungen. Im Stuhlreis wird ein Körbchen mit den eingesammelten Gebetsketten durchgereicht. Jedes Kind soll seine Gebetskette wiederfinden und legt sie anschließend auf ein buntes Tuch in der Mitte ab, sodass ein farbenfrohes Mandala entsteht. Die Kinder tauschen sich über die gebastelten Gebetsketten aus. Es wird besprochen, wie mit den Gebetsketten gebetet werden kann. Dabei besteht die Möglichkeit, über die Bedeutung eines Gebets und das Beten zu sprechen. Die Kinder können schildern, in welchen Situationen sie sich an Gott wenden und tauschen ihre persönlichen Erfahrungen aus. Gemeinsam wird überlegt, für wen die Gruppe heute besonders beten möchte: Freunde, Menschen, denen es nicht gut geht … Eine Klangschalenübung beendet die dritte Einheit. Alle Kinder schließen auf Anweisung die Augen. Die Klangschale ertönt. Wer den Klang nicht mehr hört, hebt die Hand. In einer zweiten Runde legt jedes Kind beim Verklingen der Schale seine Gebetskette in den Rucksack.

4. Einheit:

Methodisch-didaktischer Hinweis:
Symboldidaktik, liturgisches Lernen, Theologisieren mit Kindern, Basteln der Gebetskette mit Kreuz, christliche / religiöse Symbole, Gebet zu Gott oder Jesus, Klangschalenübung

Material:
verschiedene Ausmalbilder, Buntstifte, Knetmasse, Glitzersteine, Holzperlen (10 Stück pro Kind), Faden, Schere, bunte Filzkreise, Korb, Liedtext, Klangschale, Maldecken

So wie Katharina habe auch ich Begabungen

Jedes Kind setzt sich neben seinen Freund / seine Freundin in den Stuhlkreis. Magnetbilder mit Fotos der Kinder werden in ein Körbchen gelegt und ein Tuch darüber gedeckt. Das erste Kind darf das erste Magnetbild ziehen und zu dem Kind gehen, dass auf dem Foto zu sehen ist und ihm sagen: »Schön das du da bist, … (Name des Kindes)!« Danach kommt das nächste Kind an die Reihe. Nachdem jedes Kind seinen Magnet bekommen hatte, wird ein Text aus dem Buch »Unterwegs mit Katharina« vorgelesen:

Katharina liebte alle Menschen
Katharina hatte eine schöne Begabung.
Sie konnte mit ganz wenig auskommen.
Sie war nahe bei den Menschen.
Sie konnte den Menschen helfen.
Sie konnte teilen und verschenken.

Im Gespräch über den Text wird deutlich, dass nicht nur Katharina Begabungen hatte, sondern auch jedes Kind eigene Talente besitzt. Im Anschluss an das Gespräch beginnt EZ damit, dem Kind neben sich zu sagen, was es besonders gut kann oder für andere macht. Beispiel: »Tim, ich finde es toll, wie du immer den jüngeren Kindern beim Anziehen hilfst und sie unterstützt.« Nun ist dieses Kind an der Reihe etwas Positives zu seinem Sitznachbarn und Freund zu sagen. Das Kind, welches an der Reihe ist, bekommt ein »Talentsäckchen«. Es ist ein kleiner, aus Soff gebastelter und mit Schnur verschlossener Sack. Somit ist immer zu erkennen, wer an der Reihe ist und reden darf. Wenn es Kindern schwer fällt, etwas zu sagen oder einem nur wenig einfällt, dürfen die anderen Kinder helfen. Auch EZ bringt sich mit ein. Die Kinder erfahren, dass jeder Mensch Begabungen hat und jeder etwas kann. Niemand kann nichts. Gott liebt uns so, wie wir sind, mit all unseren Stärken und Schwächen. Zum Schluss wird das Lied »Gott ist mitten unter uns« gesungen.

Methodisch-didaktischer Hinweis:
Philosophieren und Theologisieren mit Kindern. Förderung eines positiven Menschenbilds, Wertschätzung, Annahme und Akzeptanz der eigenen Person.

Material:
Talentsäckchen, Körbchen, Fotomagnete, Liedtext

5. Einheit:
Für andere da sein wie Katharina

Zum Abschluss der Reihe findet der Besuch eines Seniorenheims oder einer caritativen Einrichtung, die in der Nähe der Kindertagesstätte liegt, statt. Die Kinder singen den älteren Menschen die in der Einheit gelernten Lieder vor, zeigen ihnen die gefertigten Bilder von Katharina Kasper und tauschen sich mit den Senioren über das aus, was sie über das Leben und Wirken von Katharina Kasper gelernt haben. So erfahren die Kinder: Auch ich kann – so klein ich auch bin – für andere wie Katharina Kasper da sein.

Methodisch-didaktischer Hinweis:
Soziale Lernen

Pädagogische Anmerkung:
Für die Kinder ist es wichtig, mit etwas Greifbarem und Anschaulichem zu lernen. Dies geschieht beispielsweise durch die Arbeit mit Legebildern, Fotos, Bilderbüchern, unterschiedlichen themenbezogenen Lerngegenständen, Lernortwechseln, wiederkehrenden Symbolen (hier durch das Kreuz, die Gebetskette, die Bilder und Lieder). In diesem Projekt wird symboldidaktisch und gestaltend gearbeitet. Dabei werden die Kinder handelnd einbezogen. Ziel ist es, einen ganzheitlichen und sinnorientierten Weg zwischen Erziehung und Bildung aufzugreifen, den Kindern die Begegnung mit der Welt zu ermöglichen und ihnen eine positive Gottesvorstellung nahezubringen. Das einzelne Kind wird in seinem Dasein bestärkt und seine positiven Eigenschaften werden aufgezeigt: Ich sehe dich, du gehörst zu uns, du bist wichtig. Durch dies Bestätigung und dem Vorbildcharakter des Lebens von Katharina Kasper, kann die Lebenseinstellung der Kinder positiv beeinflusst werden. Achtsames und wertschätzendes Miteinander werden gemeinsam gelebt. Im Gespräch reflektieren die Kinder das Erlebte und realisieren anfanghaft: Gott und die Heiligen geben mir Kraft, ich bin mit all meinen Fehlern und Schwächen in Ordnung und werde so von geliebt!

Primar

Katharina Kasper – die Heilige des Westerwaldes

Unterrichtsreihen für die Grundschule

von
Martina Kalb-Steudter

Bereits zur Seligsprechung Katharina Kaspers im Jahr 1978 haben Sr. M. Gottfriedis Amend ADJC und Frau Claudia Keßler Unterrichtsmaterial zum Leben der Ordensgründerin erstellt.

Diese vorhandenen Unterlagen wurden dem erstellen Arbeitsmaterial zugrunde gelegt.

Es sind zwei Unterrichtsreihen entstanden: eine für die Klassenstufen 1/2 und eine weitere für die Klassenstufe 3/4. Ziel ist es, Grundschulkindern einerseits das Leben Katharinas – vom kleinen Bauernmädchen zur Ordensgründerin – vorzustellen, andererseits aber auch transparent zu machen, wie Katharinas Vorstellung von der Nachfolge Jesu heute weiter wirkt.

Mit Blick auf die religiösen Lernvoraussetzungen und die unterschiedliche, oft mangelnde religiöse Sozialisation, muss den Grundschülern in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Begriffes »Heiligkeit« vermittelt werden, bevor sich der Fokus auf die Person und das Werk Katharinas richten kann, um dann in einem letzten Schritt den Bezug zur Lebenswelt der Kinder zu spannen.

Die beiden Unterrichtsreihen sind so konzipiert, dass sie auch modulhaft genutzt werden können. Einzelne Unterrichtsstunden können zusammengefasst, anders platziert oder ausgelassen werden.

1. Unterrichtsreihe für die Klassenstufe 1/2:

Katharina Kasper als besondere Frau und Heilige kennenlernen

- **1. Stunde:**
  Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren
  Was wir in unserem Herzen tragen
- **2. Stunde:**
  Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren
  Was es bedeutet, ein gutes Herz zu haben
- **3. Stunde:**
  Das Leben von Katharina Kasper kennenlernen
  Katharina hatte ein gutes Herz
- **4. Stunde:**
  Das Lebenswerk von Katharina Kasper kennenlernen
  Überall auf der Welt geht Katharinas Arbeit weiter
- **5. Stunde:**
  Das Lebenswerk von Katharina Kasper kennenlernen
  Wir können wie Katharina teilen
- **6. Stunde:**
  Das Lebenswerk von Katharina Kasper kennenlernen
  Heilig zu sein, heißt, für andere zu leuchten

2. Unterrichtsreihe für die Klassenstufe 3/4:

Katharina Kasper als besondere Frau und Heilige kennenlernen

- **1. Stunde:**
  Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahre
  Das Herz ist ein Organ, aber auch der Ort unserer Gefühle
- **2. Stunde:**
  Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren
  Wir können mit dem Herzen »sehen«
- **3. Stunde:**
  Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren
  Es ist wichtig genau hinzusehen, wie und wo wir helfen können
- **4. Stunde:**
  Das Leben der Katharina Kasper kennenlernen
  Ein Lebensweg, der beeindruckt
- **Alternativstunde:**
  Das Leben der Katharina Kasper kennenlernen
  Ein Lebensweg, der beeindruckt
- **5./6. Stunde:**
  Das Lebenswerk von Katharina Kasper kennenlernen
  Was Katharina begonnen hat, geht in der Arbeit der ADJC bis heute weiter
- **7. Stunde:**
  Das Lebenswerk von Katharina Kasper kennenlernen
  Wofür schlägt mein Herz?
- **8. Stunde:**
  Helfen wie Katharina Kasper
  Kinder helfen Kindern – Sternsingeraktion
- **9. Stunde:**
  Das Lebenswerk von Katharina Kasper kennenlernen
  Heilig zu sein, heißt, für andere zu leuchten

Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren

1. und 2. Klassenstufe | 1. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Einstieg / Hinführung	L bittet SuS in den Stuhlkreis. L legt Herz aus Filz als stillen Impuls in die Mitte. SuS äußern sich.	Sitzkreis bietet persönliche und angenehme Atmosphäre. Zusammengehörigkeitsgefühl wird gestärkt. Impuls fördert die Motivation.	Ein Herz aus Filz oder anderem Material
Schwerpunkt / Erarbeitung	L bittet SuS, die Augen zu schließen. L liest »Was wir im Herzen tragen« vor. SuS äußern sich. SuS legen Steine und / oder Glassteine für Trauriges und Frohes ab. SuS dürfen Trauriges und Frohes (freiwillig) benennen.	SuS werden mit dem Text auf das Thema eingestimmt. Alle SuS können sich beteiligen. Die Äußerung der Gedanken ist freiwillig. Die Gedanken werden gesammelt. Alle SuS können in der Arbeitsphase darauf zurückgreifen.	M1 Stilleübung »Was wir im Herzen tragen« dunkle Steine Glassteine
Reflexion / Vertiefung	SuS basteln an ihren Tischen rotes Tonpapierherz. SuS schreiben in das Herz, was sie im Herzen tragen. Herz wird gefaltet und zugeklebt.	Reflexionsschwerpunkt: SuS erinnern ihre Gedanken aus der Erarbeitungsphase und halten sie fest Zukleben des Herzens macht deutlich, dass das, was man im Herzen trägt, nicht jeder andere kennt	M2 Vorlage Tonpapierherz Aufkleber

Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren

1. und 2. Klassenstufe | 2. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Einstieg / Hinführung	L heftet das rote Filzherz an die TA. SuS wiederholen die Ergebnisse vom Vortag.	SuS erinnern die Ergebnisse des Vortages: Man kann Trauriges und Frohes im Herzen tragen. Der Sinn der folgenden Geschichte wird sich leichter erschließen.	Ein Herz aus Filz oder anderem Material
Schwerpunkt / Erarbeitung	SuS sitzen im Stuhlkreis. L legt Tuch in die Mitte. L liest »Die Geschichte vom Kaufmann mit dem steinernen Herzen« vor. SuS legen Goldmünzen, Stein und Herz an entsprechender Stelle auf das Tuch. SuS äußern sich: Herz aus Stein bedeutet, dass man nichts fühlt; man kann reich sein und trotzdem traurig und einsam; wenn man anderen hilft, kann das froh machen, das Herz ist weich und gut ...	Sitzkreis bietet angenehme Atmosphäre Eigenaktivität der SuS: Gestaltung der Geschichte mit Hilfe der Legematerialien. Legematerialien visualisieren das Geschehen in der Geschichte, Verständnis wird erleichtert, Voraussetzung für die Arbeit am AB wird geschaffen.	Text »Der Kaufmann mit dem steinernen Herzen«; aus: Nikolaus und Avarizzo, der Mann mit dem steinernen Herzen, Birgit Bender, Isolde Moser. http://www.vorfahrt-fuer-den-nikolaus.de/fileadmin/Redaktion/Nikolaus/Materialien/Geschichten/f%C3%BCr_gro%C3%9Fe_Leute/Das_steinerne_Herz.pdf Tuch (möglichst in gedeckter Farbe), Goldmünzen, Stein, Herz
Reflexion / Vertiefung	SuS arbeiten an ihren Tischen am AB. Aufgabenstellung: Wo kann ich ein gutes Herz zeigen? Gestaltungsarbeit	Korrelation zur Lebenswirklichkeit der SuS. Reflexion des Gehörten beim Malen. SuS können ihren inneren Bildern Ausdruck verleihen.	M3 Das Herz

Das Leben von Katharina Kasper kennenlernen

Katharina hatte ein gutes Herz

1. und 2. Klassenstufe | 3. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	Stiller Impuls: L heftet ein Foto von einem Paar alter Schuhe an die TA. SuS äußern Vermutungen.	Foto weckt Interesse der SuS. Vermutungen führen zum Thema der Stunde hin: Die Geschichte der Frau, der diese Schuhe gehörten	M4 Schuhe Katharina Kasper
Erarbeitung/ Schwerpunkt	SuS kommen in den Sitzkreis. L erzählt anhand einer Erzählschnur Katharinas Leben. SuS legen an den entsprechenden Stellen die Materialien an die Schnur.	Sitzkreis bietet angenehme Atmosphäre. SuS werden aktiv an der Geschichte beteiligt und erleben sie auch visuell. Es bleibt genug Raum für die eigene Phantasie, da nur einzelne Materialien gelegt werden.	M5 Schauendes Erzählen • braune und grüne Tücher • Bausteine zum Erbauen des Elternhauses • Bild von einem Obstbaum und Birnen • altes Schreibheft, Bibel • Brot • Tücher und Bausteine zum Erbauen des Klosters • blaue und grüne Tücher für den Erdball, evtl. Bild von der Erde • Flaggen (siehe M8) • Seil oder Schnur (Erzählschnur)
Vertiefung / Reflexion	L löst Stuhlkreis auf, Bodenbild bleibt liegen. SuS falten unter Anleitung ein Büchlein zum Leben von Katharina Kaspers. SuS schauen und lesen das Büchlein gemeinsam. SuS malen die Bilder aus.	Bodenbild hält die Geschichte für die SuS präsent. Wdh. und Malen sorgt für Vertiefung.	M6 Text für Faltbüchlein Anleitung zum Falten im Internet: https://www.grundschulatelier.de/kostenlose-arbeitsblaetter/faltbuch-anleitung.pdf

Das Lebenswerk von Katharina Kaspers kennenlernen

Überall auf der Welt geht Katharinas Arbeit weiter

1. und 2. Klassenstufe | 4. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Einstieg / Hinführung	SuS kommen im Stuhlkreis zusammen. L legt nacheinander Bildmaterial von Einrichtungen der Armen Dienstmägde Jesu Christi in die Mitte, evtl. beginnend mit der Entbindungsstation in Dernbach. SuS stellen Vermutungen an. Alle SuS nehmen einzeln oder paarweise ein Bild mit zu ihrem Tisch.	Stuhlkreis bietet angenehme Athmosphäre. Bildimpulse wecken Interesse der SuS. Korrelation zur Lebenswirklichkeit der SuS: Einige der SuS werden in Dernbach geboren sein, erste Vorstellungen vom weltweiten Lebenswerk Katharinas werden geweckt.	Fotos von Einrichtungen der Armen Dienstmägde Jesu Christi Internetseiten der ADJC in: • Kenia • Indien • Brasilien • Nigeria • Mexiko • Deutschland
Erarbeitung/ Schwerpunkt	SuS beschreiben einzeln oder als Partner das Foto der Lerngruppe. Erklärung, um welche Art von Einrichtung es sich handelt. L sammelt Fotos an der TA.	Alle SuS tragen zum Lernerfolg der Stunde bei. Beschreibung der Fotos macht die Arbeit der Schwestern deutlich. Fotos an der TA lassen die Vielfältigkeit der weltweiten Einrichtungen erkennen.	
Vertiefung / Reflexion	SuS erhalten AB und tragen die Einrichtungen in die Tabelle ein – alternativ malen oder schreiben. L lädt SuS ein, für die Folgestunde Obst und Brot zum Teilen mitzubringen.	Differenziertes Arbeiten je nach Fähigkeit der SuS. HE ermöglicht Vertiefung des Gehörten.	M7 Das Lebenswerk der heiligen Katharina Kasper

Das Lebenswerk Katharina Kaspers kennenlernen

Wir können wie Katharina teilen

1. und 2. Klassenstufe | 5. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	L lädt SuS mit ihren mitgebrachten Lebensmitteln in den Sitzkreis ein. L breitet ein Tuch in der Mitte aus. SuS stellen Vermutungen an. Teilen, wie Katharina es gemacht hat.	Sitzkreis bietet die Möglichkeit, dass alle SuS sich anschauen können. Bezug zwischen den mitgebrachten Lebensmitteln und Katharinas Einstellung zum Teilen wird hergestellt.	Tuch Lebensmittel der SuS
Schwerpunkt	SuS legen ihre Sachen in die Mitte, evtl. lädt L die SuS ein, etwas zum Mitgebrachten zu sagen: »Ich möchte heute ... mit euch teilen.« oder »Wie Katharina möchte ich heute teilen ..«. Möglichkeit: Danklied oder Dankgebet anfügen. L hilft beim Teilen (Obst schneiden, Brot brechen). SuS geben ihr Mitgebrachtes an die anderen SuS. SuS essen gemeinsam.	Mit dem »gedeckten« Tuch in der Mitte wird Tischgemeinschaft nachempfunden. Bezug zu Katharina Kasper Bewusstwerden, dass Gott dafür sorgt, dass wir satt werden. Bewusstsein für das Teilen verstärkt sich. Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt	Dankgebet oder Danklied Messer, Teller
Vertiefung / Reflexion	Aufgabe in EA: Was ich alles teilen kann (schreiben oder malen). Präsentation	Korrelation zur Lebenswelt der SuS.	

Das Lebenswerk Katharina Kaspers kennenlernen

Heilig zu sein, heißt, für andere zu leuchten

1. und 2. Klassenstufe | 6. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	Stiller Impuls: Bild eines Kirchenfensters wird an der TA gezeigt. SuS stellen Vermutungen an.	Bild weckt Interesse der SuS.	Bild eines Kirchenfensters (evtl. von der örtlichen Kirche)
Schwerpunkt	L lädt SuS ein, eine bequeme Sitzhaltung einzunehmen. L liest Geschichte »Was ist ein Heiliger?« vor. LSG: Heilige machen das Leben hell, leuchten ...	SuS werden ruhig, konzentrieren sich auf das Gehörte.	Text »Was ist ein Heiliger?«; aus: Himmelswege. Geschichten und Lieder von Heiligen und Helden, Rolf Krenzer, Robert Haas, Matthias Micheel. https://www.pfarrbriefservice.de/file/heilige-sind-menschen-durch-die-die-sonne-scheint
Vertiefung / Reflexion	SuS bearbeiten das Arbeitsblatt »Kirchenfenster der heiligen Katharina Kasper«. Arbeitsauftrag: Das Bild sorgfältig ausmalen, keine weißen Stellen dürfen mehr zu sehen sein. L streicht fertige Bilder dünn mit Speiseöl ein und hängt sie ans Fenster. Die Bilder der SuS leuchten nun.	Ausmalarbeit ermöglicht abschließende Vertiefung und Festigung des Erlernten. Wertschätzung der Arbeit der SuS. Reflexion: Die Heilige Katharina Kasper leuchtet für andere.	M8 Kirchenfenster der heiligen Katharina Kasper

Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren

Das Herz ist ein Organ, aber auch der Ort unserer Gefühle

3. und 4. Klassenstufe | 1. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	L heftet oder zeichnet ein rotes Herz an die TA. SuS schreiben im »stummem Gespräch« dazu, was ihnen einfällt. Alternativ: Blitzlicht SuS sortieren die Begriffe an der TA: Herz als Organ und Herz als Ort der Gefühle.	Herz weckt das Interesse der SuS. Stille fördert die Konzentration, alle SuS können sich beteiligen. Erstes Erkennen: Das Herz als Symbol.	Ein Herz aus Filz oder anderem Material
Schwerpunkt	SuS schreiben eine »Herzklopfgeschichte« L gibt Anweisung und Bsp. für Schreibanlässe (evtl. TA-Anschrift) Präsentation (freiwillig)	SuS beginnen beim Schreiben zu reflektieren, dass das Herz auch ein Symbol für Gefühle ist. Wertschätzung der Schülerarbeit	**Schreibanlässe**: • etwas Wichtiges geht verloren, findet sich wieder • ein lang gewünschtes Haustier • neue Klasse, neue Schule
Vertiefung / Reflexion	SuS basteln ein Tonpapierherz Aufgabe: In das Herz hineinschreiben, was das Symbol Herz ausmacht. Auf der Außenseite des Herzens wird notiert, was das Organ Herz ausmacht.	Das Herz erfährt als Symbol eine Vertiefung.	M2 Vorlage Tonpapierherz

Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren

Wir können mit dem Herzen »sehen«

3. und 4. Klassenstufe | 2. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	SuS betrachten Bild über OHP Möglichkeiten der Bildbetrachtung: • verzögerte Betrachtung mit Hilfe von Abdeckungen • »Ich sehe ...« • zunächst keine Vermutungen	Folie / Foto / Bild weckt das Interesse der SuS, insbesondere, wenn Teile des Bildes abgedeckt sind.	M9 Herzauge
Schwerpunkt	SuS vermuten, was das Bild bedeuten kann: Ein Mensch, der mit dem Herzen sieht. L teilt AB aus. SuS beschreiben das Herzauge. SuS erarbeiten in PA, was einen Menschen ausmacht, der mit dem Herzen sieht: Besondere Menschen, die Not sehen und entsprechend handeln, um die Not zu lindern – Heiligkeit. Präsentation LSG zum Begriff Heiligkeit.	Wertschätzung der SuS.	M10 Das Herz, ein Symbol für …
Vertiefung / Reflexion	M10 Herzauge, letzte Aufgabe	Korrelation zur Lebenswirklichkeit der SuS.	M10 Das Herz, ein Symbol für …

Was ist heilig? – Das Herz als Symbol erfahren

Es ist wichtig, genau hinzusehen, wie und wo wir helfen können

3. und 4. Klassenstufe | 3. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	Stiller Impuls, TA: Man sieht nur mit dem Herzen gut. SuS äußern sich und wiederholen das Erlernte der Vorstunde.	Stiller Impuls als Motivation. Präsenz des Themas	
Schwerpunkt	SuS kommen im Sitzkreis zusammen. L liest Geschichte »Als das ganze Herz sprach und Jubel auslöste«. L unterbricht die Geschichte an der Stelle, wo Lisa und Inga Kristin verlassen. SuS überlegen, warum die Versuche, andere glücklich zu machen, scheitern können. L liest weiter. SuS überlegen, warum es Inga und Lisa nun gelingt, jemanden glücklich zu machen.	Sitzkreis bietet angenehme Atmosphäre. Durch die Unterbrechung der Geschichte werden die SuS zum Nachdenken angeregt. Erstes Annähern an die Erkenntnis, dass es nicht reicht, dass man jemanden glücklich machen will, man muss auch überlegen, wie und womit man jemandem helfen kann.	Text »Als das ganze Herz sprach und Jubel auslöste«; aus: Mehr von uns Kindern aus Bullerbü, Astrid Lindgren.
Vertiefung / Reflexion	SuS erarbeiten in PA folgende Aufgaben: Entwickelt Ideen, wie ihr Menschen aus eurer Familie, eurer Klasse oder aus dem Freundeskreis glücklich machen könnt. Worauf müsst ihr achten, damit es gelingt, Menschen glücklich zu machen?« Präsentation	Korrelation zur Lebenswirklichkeit der SuS. Wertschätzung der SuS.	

Das Leben der Katharina Kasper kennenlernen

Ein Lebensweg beeindruckt

3. und 4. Klassenstufe | 4. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	Stiller Impuls: L heftet ein Foto von einem Paar alter Schuhe an die TA. SuS äußern Vermutungen.	Foto weckt Interesse der SuS Vermutungen führen zum Thema der Stunde hin: Die Geschichte der Frau, der diese Schuhe gehörten.	M4 Schuhe Katharina Kasper
Schwerpunkt	SuS kommen im Stuhlkreis zusammen. L erzählt anhand einer Erzählschnur Katharinas Leben. SuS legen an den entsprechenden Stellen die Materialien an die Schnur SuS äußern sich zur Lebensgeschichte Katharinas. Jeder legt einen Edelstein zu der Stelle, die ihn besonders beeindruckt hat.	Sitzkreis bietet angenehme Atmosphäre. SuS werden aktiv an der Geschichte beteiligt und erleben sie auch visuell. Es bleibt genug Raum für die eigene Phantasie, da nur einzelne Materialien gelegt werden. Urteilskompetenz wird geschult	M5 Schauendes Erzählen Materialien zu M5: • M11 Bilder Geburtshaus und Kloster • M12 Flaggen • Bild Erdkugel • Bild Obstbaum • Obst • Schreibheft • Bibel • Glas- oder Edelsteine
Vertiefung / Reflexion	SuS basteln unter Anleitung eine Drehscheibe zu Katharinas Leben.	Vertiefung des Gehörten. Lebensgeschichte Katharinas bleibt präsent.	M13 Drehscheibe

Das Leben der Katharina Kasper kennenlernen

Ein Lebensweg beeindruckt

3. und 4. Klassenstufe | 4. Stunde – Alternativstunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	Stiller Impuls: L heftet ein Foto von einem Paar alter Schuhe an die TA. SuS äußern Vermutungen.	Foto weckt Interesse der SuS Vermutungen führen zum Thema der Stunde hin: Die Geschichte der Frau, der diese Schuhe gehörten.	M4 Schuhe Katharina Kasper
Schwerpunkt	SuS lesen gemeinsam den Text über Katharinas Leben. LSG SuS erarbeiten die eingebauten Aufgaben von M14 in EA.	SuS erhalten Informationen über Katharina Kasper. Die Urteilskompetenz wird geschult. Die Beschäftigung mit den Aufgaben schafft Raum zur Reflexion des Gehörten und Besprochenen.	M14 Das Leben von Katharina Kasper
Vertiefung / Reflexion	L stellt weitere Aufgaben zum Text zur Verfügung. SuS beschäftigen sich vertiefend mit dem Text zu Katharinas Leben.	Differenzierung für leistungsstarke Schüler.	M15 Das Leben von Katharina Kasper – differenzierte Aufgabenstellung

Das Lebenswerk von Katharina Kasper kennenlernen

Was Katharina begonnen hat, geht in der Arbeit der ADJC bis heute weiter

3. und 4. Klassenstufe | 5. und 6. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	L heftet Nationalflaggen der Länder an die TA, in denen die Armen Dienstmägde Jesu Christi Niederlassungen haben. SuS äußern Vermutungen oder wiederholen ihr Wissen von der Vorstunde (Alternativstunde)	Flaggen wecken Interesse der SuS und unterstützen die Erinnerung.	M12 Flaggen
Schwerpunkt	L legt Bildmaterial zu den verschiedenen Einrichtungen der ADJC aus. SuS wählen paarweise ein Bild aus. Aufgaben zum Bildmaterial in PA wird an der TA notiert. Beschreibt, was ihr auf dem Foto erkennen könnt. Welche Hilfeleistung ist zu erkennen? Um welche Art Einrichtung könnte es sich handeln? Alternativ: Internetrecherche der SuS	Eigenaktivität der SuS. Beschreibung der Fotos gibt Einblick in die Arbeit der ADJC. Medienkompetenz der SuS wird geschult.	Bilder von Einrichtungen der Armen Dienstmägde Jesu Christi Internetseiten der ADJC in • Kenia • Indien • Brasilien • Nigeria • Mexiko • Deutschland
Vertiefung / Reflexion	Präsentation der PA-Ergebnisse. Einordnung der Fotos auf dem Fotokarton. Alternativ: Erstellen einer Wandzeitung, die im Schulgebäude präsentiert wird. Evtl. Arbeitsblatt für die Religionsmappe als Sicherung.	Wertschätzung der SuS-Arbeit Bereitstellen der PA-Ergebnisse, alle SuS tragen zum Lernerfolg der Gruppe bei	Fotokarton mit M12 Flaggen oder Ländernamen M7 Das Lebenswerk der heiligen Katharina Kasper

Das Lebenswerk der Katharina Kasper kennenlernen

Wofür schlägt mein Herz?

3. und 4. Klassenstufe | 7. Stunde

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	L heftet Bild an die TA. SuS überlegen / wiederholen, wie Katharina Kasper für ihre Mitmenschen zum »Herzauge« wurde.	SuS reflektieren den Zusammenhang zwischen Leben und Wirken von Katharina Kasper sowie den in Stunde 2 erarbeiteten Begriff »Heiligkeit«.	M10 Das Herz, ein Symbol für …
Schwerpunkt	Arbeitsblatt »Wo ich Herzauge sein kann«. SuS arbeiten zunächst in EA am Fähigkeitenkatalog. SuS tauschen sich in PA über ihre Ergebnisse aus und überlegen gemeinsam, wie sich die Fähigkeiten einsetzen lassen, um »Herzauge« und »Herzhand« zu werden. SuS schreiben je eine Idee, wie sich die eigenen Fähigkeiten für andere einsetzen lassen, auf ein Puzzleteil.	SuS reflektieren eigene Fähigkeiten. SuS erkennen, dass jeder über Möglichkeiten verfügt, zum »Herzauge« und zur »Herzhand« zu werden. SuS konkretisieren ihre Ideen für ihre Lebenswirklichkeit.	M16 Fähigkeitenkatalog Herzauge Blankopuzzle unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Jigsaw_Puzzle.svg
Vertiefung / Reflexion	Präsentation Zusammensetzen des Puzzles und Aufkleben auf Tonkarton. Hinweis auf Sternsingeraktion; SuS können Erfahrungen berichten.	Wertschätzung der SuS. Verdeutlichung, dass jeder ein Teil des Ganzen ist und mit seinen je eigenen Fähigkeiten helfen kann. Konkretisierung, evtl. Aktion für die Religionsgruppe	

Das Lebenswerk der Katharina Kasper kennenlernen

Wofür schlägt mein Herz?
3. und 4. Klassenstufe

7. Stunde

Evtl. Stunde zur Sternsingeraktion 2019
https://www.sternsinger.de/sternsingen/sternsinger-material/

Material zu bestellen unter Kindermissionswerk »Die Sternsinger«
E-Mail: bestellung@sternsinger.de

Das Lebenswerk der Katharina Kasper kennenlernen

Heilig zu sein, heißt, für andere zu leuchten

3. und 4. Klassenstufe | 9. Stunde (optionale Zusatzstunde)

Artikulation / Zeit	Unterrichtsgeschehen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien
Hinführung	Stiller Impuls: Bild eines Kirchenfensters wird an der TA gezeigt. SuS stellen Vermutungen an.	Bild weckt Interesse der SuS	Bild eines Kirchenfensters (evtl. von der örtlichen Kirche)
Schwerpunkt	L lädt SuS ein, eine bequeme Sitzhaltung einzunehmen. L liest Geschichte »Was ist ein Heiliger?« vor. LSG: Heilige machen das Leben hell, leuchten ...	SuS werden ruhig, konzentrieren sich auf das Gehörte.	Text »Was ist ein Heiliger?«; aus: Himmelswege. Geschichten und Lieder von Heiligen und Helden, Rolf Krenzer, Robert Haas, Matthias Micheel. https://www.pfarrbriefservice.de/file/heilige-sind-menschen-durch-die-die-sonne-scheint
Vertiefung / Reflexion	SuS bearbeiten das Arbeitsblatt »Kirchenfenster der Heiligen Katharina Kasper« Arbeitsauftrag: Das Bild sorgfältig ausmalen, keine weißen Stellen dürfen mehr zu sehen sein. L streicht fertige Bilder dünn mit Speiseöl ein und hängt sie ans Fenster.	Ausmalarbeit ermöglicht abschließende Vertiefung und Festigung des Erlernten. Wertschätzung der Arbeit der SuS.	M8 Kirchenfenster der heiligen Katharina Kasper

M1 Stilleübung – Was wir im Herzen tragen

L: Setzt euch ganz bequem auf euren Stuhl. Stellt die Füße auf den Boden. Spürt den Boden unter euren Füßen. Legt eure Hände als Schale geformt in euren Schoß. So können sie euch helfen, das, was ihr hört, aufzunehmen … Wenn ihr wollt, könnt ihr eure Augen schließen …

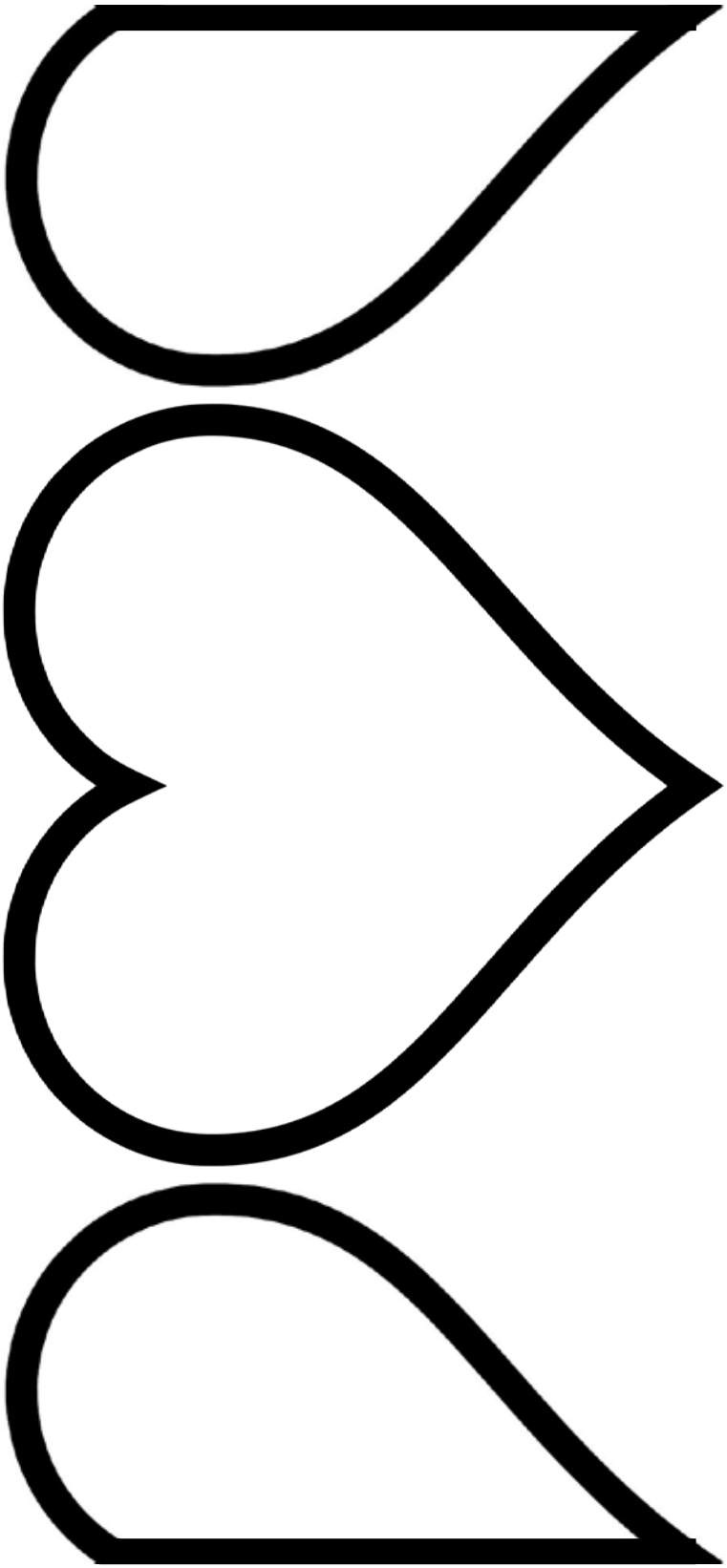
Wenn wir ganz leise werden, hören wir es.
Unser Herz.
Wir hören es pochen. Ganz oft und ganz regelmäßig.
Das Herz ist in der Mitte unseres Körpers, in uns Menschen.
Wir sagen auch:
Was wir denken und fühlen, das tragen wir in unserem Herzen.
Unser Herz ist tief in uns drin. Das gehört nur uns.
Manchmal sagen wir:
Ich schenke dir mein Herz.
Damit meinen wir, dass wir jemanden sehr lieb haben.
Manchmal sagen wir auch:
Ich schütte dir mein Herz aus.
Damit meinen wir, dass wir jemandem erzählen können, was uns froh und was uns traurig macht. Dem Menschen vertrauen wir.
Auch Gott können wir unser Herz ausschütten. Auch ihm können wir alles erzählen, was wir im Herzen tragen: Unsere Freude, unsere Traurigkeit, unseren Streit und wenn wir jemanden lieb haben.

Wir sind jetzt ganz still und schauen in unser Herz:
Was ist da Frohes?
Was ist da Trauriges?
Haben wir noch einen Streit auf dem Herzen?
Welche schöne Erinnerung ist noch da?
Vielleicht an die Ferien? Oder an das letzte Wochenende?
Ist da vielleicht auch Angst? Oder nur ein komisches Gefühl?

Ihr dürft die Augen jetzt langsam wieder öffnen.

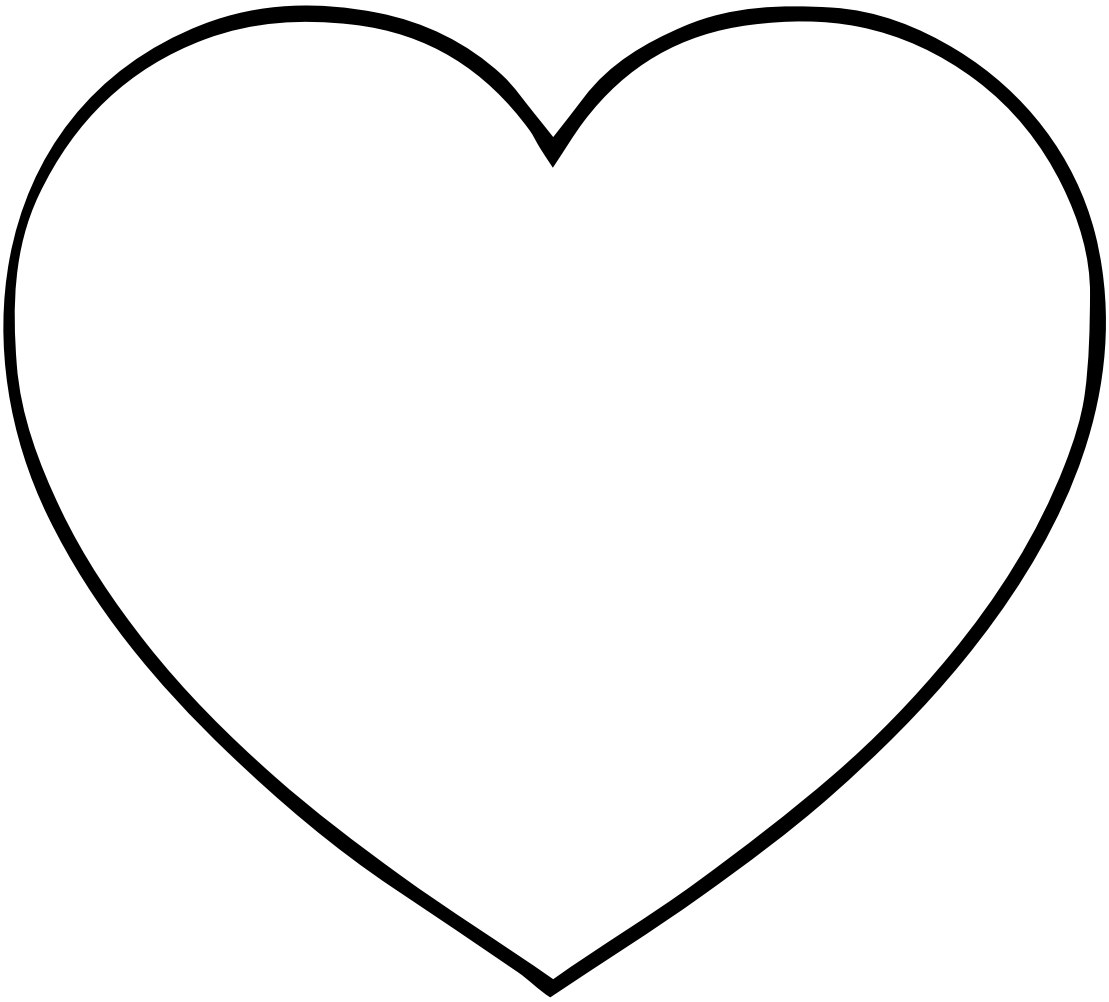
Ich habe hier dunkle Steine (z.B. Kiesel) und Glitzersteine (z.B. Glasnuggets). Jeder darf nun einen dunklen Stein und einen Glitzerstein in das Herz in unserer Mitte legen. Ihr dürft dazu sagen, worüber euer Herz froh und worüber euer Herz traurig ist. Die Steine dürft ihr aber auch, ohne etwas zu sagen, ins Herz legen.

M2 Vorlage Tonpapierherz



M3 Das Herz

Ich kann ein gutes Herz zeigen, wenn ich …



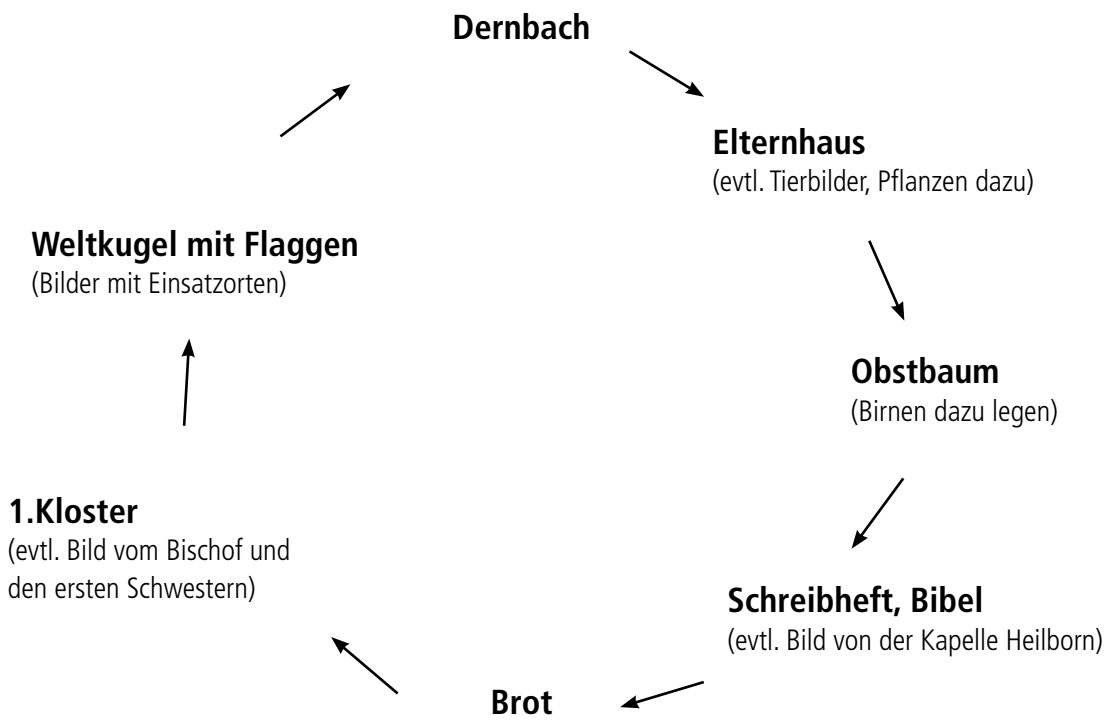
Schreibe oder male in das Herz

»Der Kaufmann mit dem steinernen Herzen.
Das möchte ich mir merken:«

Male, was dir an der Geschichte wichtig ist.

M4 Die Schuhe von Katharina Kasper

M5 Schauendes Erzählen



Dernbach – Ortsschild – kleiner Ort im Westerwald – vor etwa 200 Jahren
Beschreibung, wie das Leben in einem Dorf zu dieser Zeit aussah.

Elternhaus
Hier wird 1820 ein kleines Mädchen geboren. Es ist das siebte Kind der Familie Kasper. Die Familie war arm und sie lebten von ein paar Tieren und dem, was in ihrem Garten wuchs.

Obstbaum
Katharina teilte das Wenige, das sie selbst hatte, gerne mit anderen Kindern.

Schreibheft, Bibel
Bild von der Kapelle. Katharina betete und redete gerne mit Gott. Dazu ging sie oft in Heilborn-Kapelle, die so genannt wurde, weil das Wasser den Menschen gut tat. Katharina lernte zu lesen und zu schreiben, weil sie die Geschichten der Bibel gerne selbst lesen wollte.

Brot
Als Katharina erwachsen wurde, merkte sie, dass sie den Notleidenden helfen wollte. Sie spürte, dass Gott dies für sie wollte und dass er ihr dabei helfen würde.

Erstes Kloster
Mit ein paar Freundinnen baute sie ein kleines Haus, in dem sie gemeinsam den Menschen helfen konnten. Bald schlossen sich ihnen immer mehr Frauen an. Sie gründeten eine Gemeinschaft. Vom Bischof in Limburg wurden sie gesegnet und nannten sich von da an »Arme Dienstmägde Jesu Christi«.

Weltkugel mit Flaggen
Als die Gemeinschaft größer wurde, konnten die Schwestern auch in anderen Teilen Deutschlands und auf der ganzen Welt den Armen helfen. Besonders haben sie sich immer um Kinder in Not gekümmert. Und das ist immer noch so.

M6 Faltbüchlein

Als sie erwachsen ist, baute sie ein kleines Haus und lebte dort mit anderen Schwestern, um armen Menschen zu helfen. Besonders gerne hat sie den Kindern geholfen.

Aus dem kleinen Haus wurde ein Kloster, in dem viele Frauen leben, die alle notleidenden Menschen helfen wollen.

Heute gibt es auf der ganzen Welt die Dernbacher Schwestern

Sie betete oft zu Gott. Dazu ging Katharina zu einer kleinen Kapelle in der Nähe des Dorfs.

Sie teilte gerne mit den anderen Kindern.

Die heilige Katharina Kasper

Dernbach

Katharina lebte vor rund 200 Jahren in Dernbach im Westerwald.

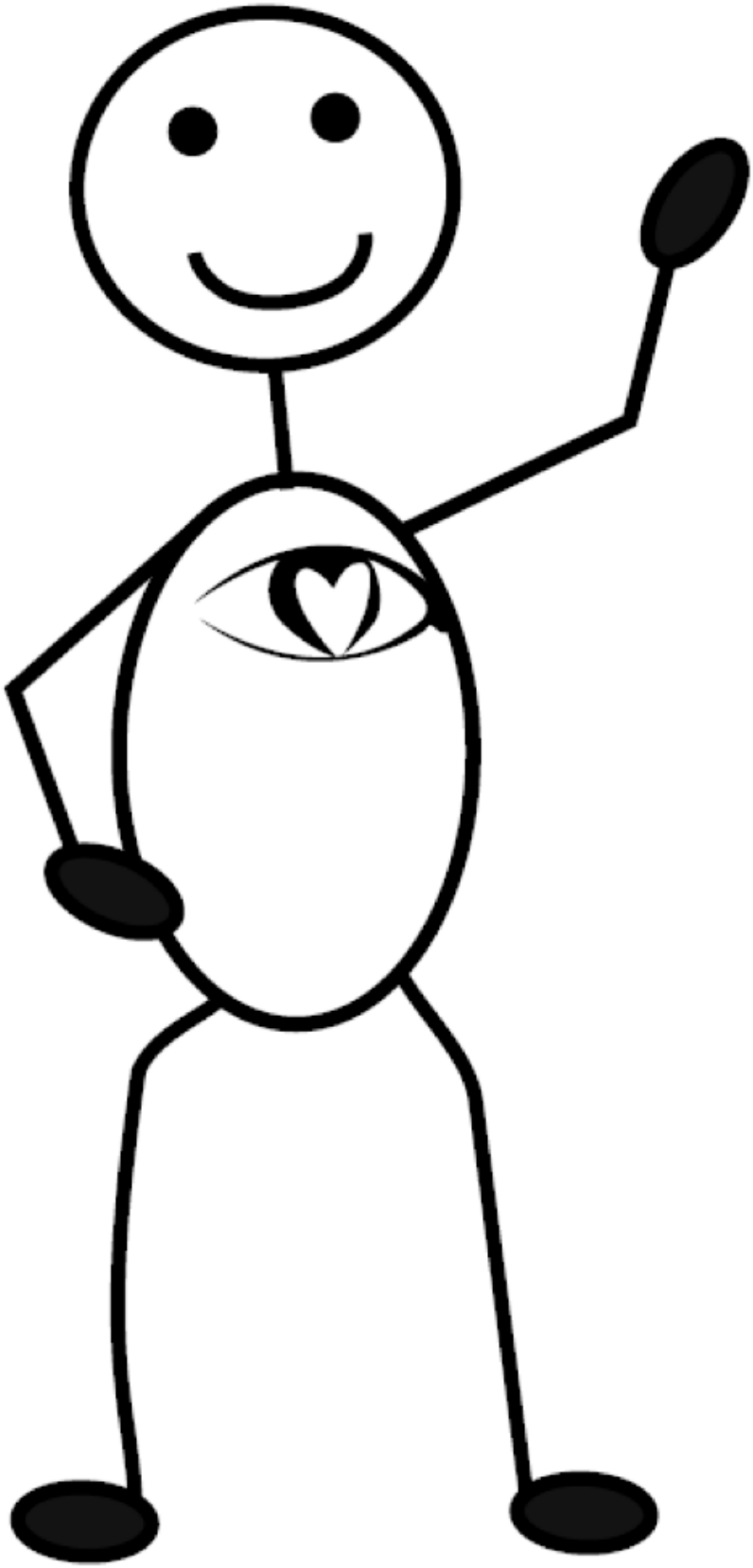
M7 Das Lebenswerk der heiligen Katharina Kasper

Überall auf der Welt arbeiten die Dernbacher Schwestern in Schulen, Krankenhäusern, Kinderheimen und Suppenküchen.

Das Land	Hier arbeiten die Schwestern
Deutschland	
Kenia (Afrika)	
Brasilien (Amerika)	
Indien (Asien)	
Nigeria (Afrika)	
Mexiko (Amerika)	

M8 Kirchenfenster

M9 Herzauge



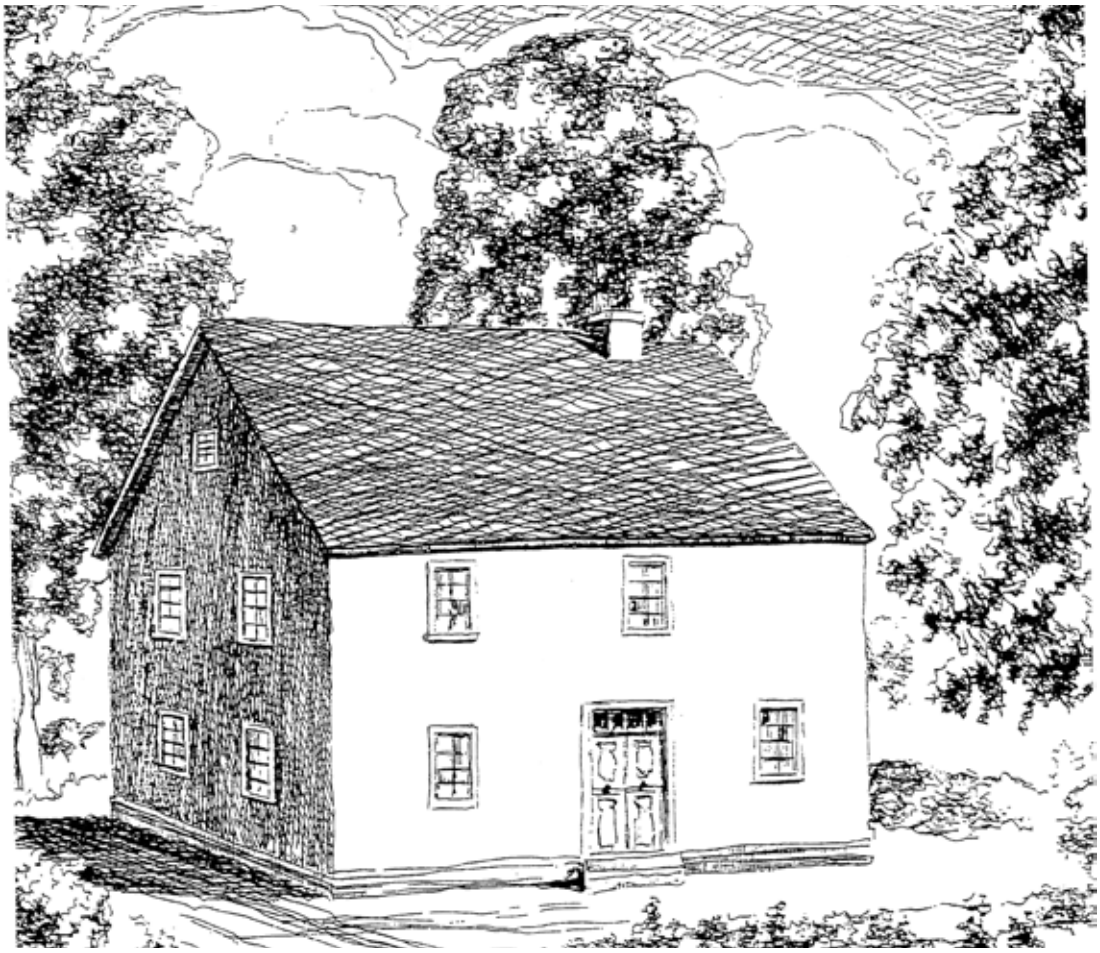
M10 Das Herz, ein Symbol für ...

Was sieht das Herzauge?

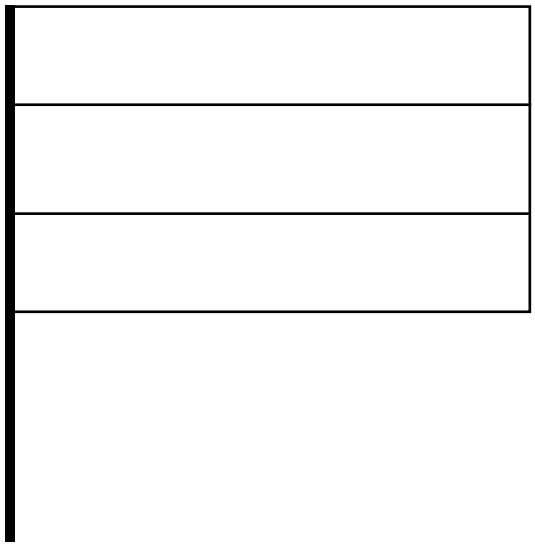
Was macht die Herzhand?

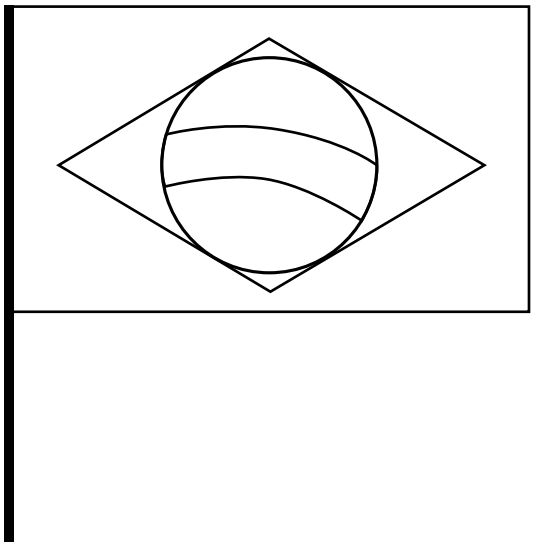
Ich kenne auch Herzseher:

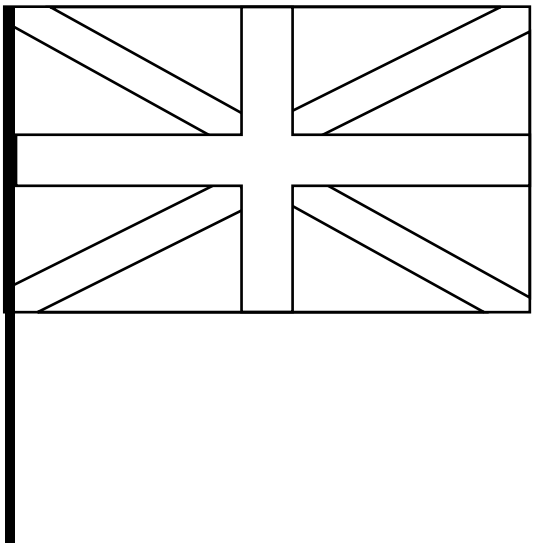
M11 Bilder Geburtshaus und Kloster

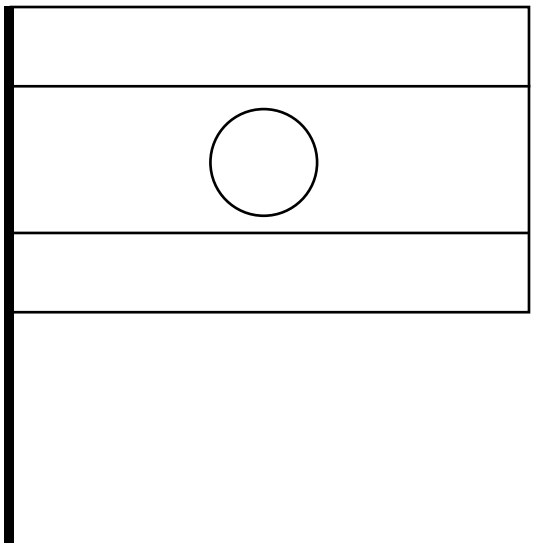


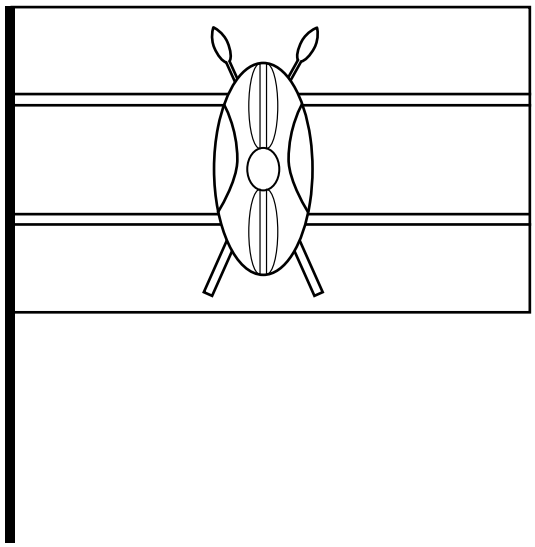
M12 Flaggen

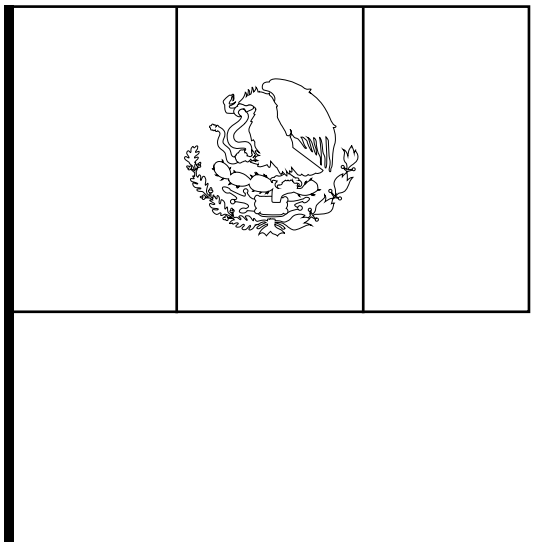


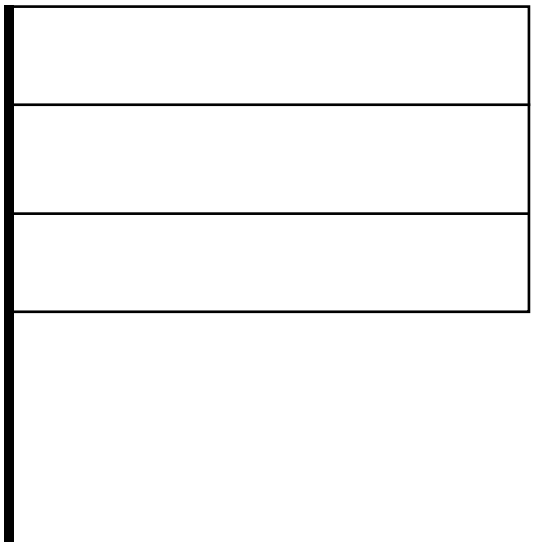


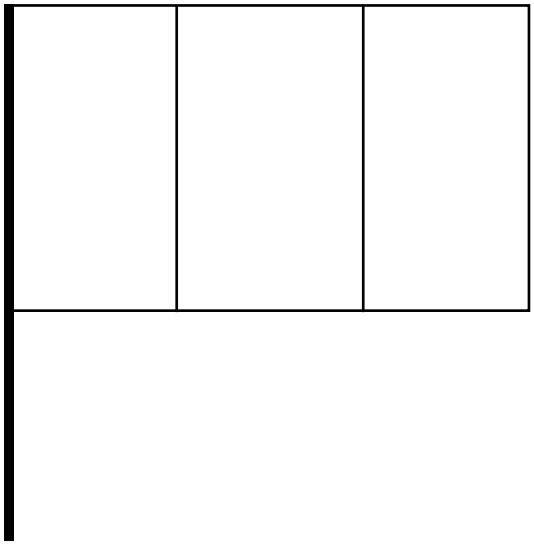


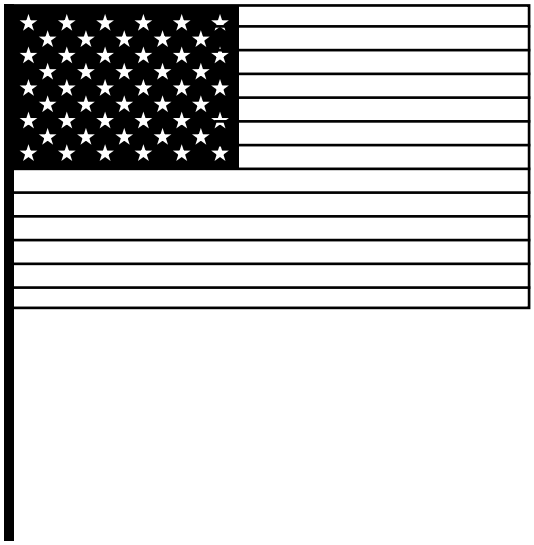




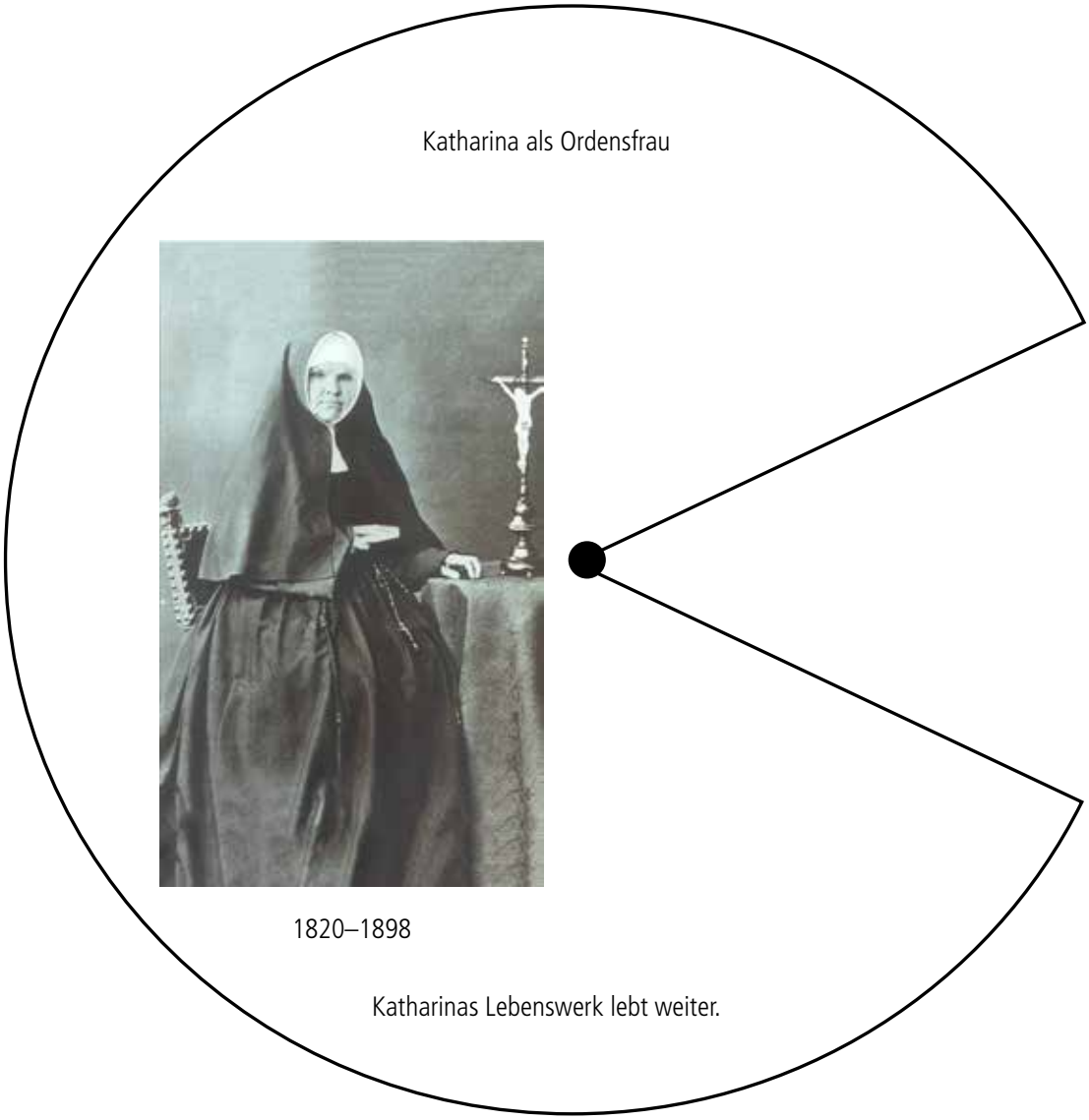








M13 Der Lebensweg von Katharina Kaspers



Bastelanleitung für die Drehscheibe:

- Schneide die runden »Scheiben« der beiden Arbeitsblätter entlang der schwarzen Linie aus und klebe sie auf Tonkarton. Den überstehenden Tonkarton schneide ab.
- Schneide nun die Sätze auf dem Arbeitsblatt aus. Schau dir die Bilder auf der Scheibe genau an und klebe zu jedem Bild den richtigen Satz.
- Bohre nun an den eingezeichneten Stellen beider Scheiben ein Loch. Lass dir evtl. von einem Erwachsenen helfen.
- Nun kannst du eine Musterklammer durch die beiden Löcher stecken. Fertig ist deine Drehscheibe über das Leben von Katharina Kasper.

M14 Das Leben von Katharina Kasper

Katharina wird am 26.05.1820 als siebtes Kind einer armen Familie in Dernbach geboren. Sie ist ein kleines, zartes Kind und die Eltern haben lange Sorge, ob sie überlebt.

Aufgabe:
Gestalte das Ortsschild von Dernbach.

Die Familie lebt von ein paar Tieren und dem, was sie in ihrem Garten und auf ihrem Feld anbauen. Katharina lernt sehr früh, mit allem, was wächst, achtsam umzugehen. Weil sie selbst arm ist und weiß, wie es ist, hungrig zu sein, sieht sie schon als Kind, wenn es anderen Kindern noch schlechter geht als ihr. Sie versucht, immer zu helfen und zu teilen. Wenn die Birnen in ihrem Garten reif sind, verschenkt sie diese an die Kinder im Dorf.

Aufgabe:
Fertige eine kleine Zeichnung mit dem Titel »Katharina teilt« an.

Katharina betet oft zu Gott. Sie weiß, dass das Beten bedeutet, mit Gott zu reden und geht mit ihren Freunden zu einer Kapelle in der Nähe des Dorfes. Diese Kapelle hat den Namen »Heilborn«, weil es dort eine Quelle mit sehr leckerem Wasser gibt, das den Menschen gut schmeckt und das den Kranken gut tut.

Aufgabe:
Schreibe neben das Foto der Kapelle »Heilborn« ein kleines Gebet, das Katharina gesprochen haben könnte.

Obwohl Katharina oft krank ist, lernt sie zu lesen und zu schreiben, denn sie will die Geschichten in der Bibel selbst lesen können. Als Katharina erwachsen ist, merkt sie, dass es ihr größter Wunsch ist, anderen zu helfen. Sie baut ein kleines Haus, in das sie mit anderen Frauen einzieht und das immer für Menschen in Not offen ist. Katharina und ihre Freundinnen spüren, dass die Kraft für diese großen Aufgaben von Gott kommt.

Aufgabe:
Die Zeichnung zeigt das Haus, das Katharina für sich und ihre Mitschwestern baute. Schreibe um die Zeichnung herum Notsituationen auf, in denen die Menschen sich an Katharina gewandt haben könnten.

Im August 1851 geben die Frauen in der Kirche vor Gott und dem Bischof ein Versprechen ab: Sie wollen ohne Familie, einfach und treu Gott dienen und den Notleidenden helfen.

Besonders um elternlose Kinder kümmern sich die »Armen Dienstmägde Jesu Christi«, wie sich die Frauen nun nennen.

Immer mehr Frauen schließen sich den Schwestern an. Und nach einigen Jahren hat Katharina die Idee, einige ihrer Schwestern in andere Länder zu schicken und dort den Menschen zu helfen. So gibt es die Gemeinschaft der »Armen Dienstmägde Jesu Christi« heute überall auf der Welt.

Aufgabe:
Gestalte die Flaggen rund um die Weltkugel farbig.

1898 stirbt Katharina, aber ihre Gemeinschaft gibt es noch heute.

M15 Aufgaben zum Text »Das Leben von Katharina Kasper«

Aufgabe 1:
Katharina wird 1820 geboren. Beschreibe das Leben der Familie.

Aufgabe 2:
Die kleine Kapelle bei Dernbach heißt heute noch »Heilborn«. Stelle Überlegungen zum Namen an.

Aufgabe 3:
Als Katharina erwachsen ist, hat sie den Wunsch, anderen zu helfen. Dieser Wunsch hat mit ihrem bisherigen Leben zu tun. Schreibe deine Gedanken hierzu auf.

Aufgabe 4:
Nachdem Katharina das erste kleine Haus gebaut hat, in dem sie mit ihren Freundinnen Notleidende aufnimmt, schließen sich immer mehr Frauen ihrer Gemeinschaft an. Überlege, was die Frauen dazu bringt und schreibe es auf.

M16 Wo ich »Herzauge« sein kann

1. Mein Fähigkeitenkatalog: Kreuze höchstens drei Antworten an.

- ○ Ich sehe, wenn es anderen schlecht geht.
- ○ Ich kann gut einen Streit schlichten.
- ○ Wenn jemand traurig ist, kann ich gut trösten.
- ○ Ich kann anderen gut zuhören.
- ○ Ich gebe gerne von meinen Sachen ab.
- ○ Ich kann gut mit anderen reden, wenn sie sich falsch verhalten.
- ○ Mir ist es wichtig, auch mit den Kindern zu spielen, die oft ausgeschlossen werden.
- ○ Ich übernehme gerne Aufgaben in der Klasse.
- ○ Ich teile gerne.
- ○ Ich kann mit anderen mitfühlen, wenn sie traurig sind.
- ○ Ich teile gerne mein Wissen.
- ○ Ich kann gut erklären.
- ○ Ich habe gute Ideen, wenn es etwas zu organisieren gibt.

2. Wähle die Antwort aus, die dir am wichtigsten ist und schreibe sie auf dein Puzzleteil.

3. Unterhalte dich mit deinem Banknachbarn über eure Puzzleteile

- Woran merkt ihr eure Fähigkeiten, die ihr gewählt habt?
- Wieso kann diese Fähigkeit euch zum »Herzauge« machen?
- Wo könnt ihr eure Fähigkeiten einsetzen?
- Seht ihr Möglichkeiten, wie ihr zusammen mit euren Klassenkameraden eure Fähigkeiten einsetzen könnt, um vielleicht Kindern zu helfen, denen es nicht so gut geht wie euch?

Sekundar

Katharina Kasper – ein christliches Startup des 19. Jahrhunderts

Eine Unterrichtsreihe für die Sekundarstufe

von
Andreas Thelen-Eiselen

Heilige sind die Stars der katholischen Kirche. Sie gelten als Maßstab und Vorbild für ein christliches Leben. Doch gerade die Lebensentwürfe von Heiligen sind für die Kinder und Jugendlichen aufgrund der Alltagsferne sowie ihrer religiösen und ethischen Vollkommenheit kaum greifbar. Zudem begegnen die christlichen Großgestalten wie z.B. Franz von Assisi, Hildegard von Bingen oder Mutter Teresa den Schülern mehrfach im Religionsunterricht, weshalb das Interesse an den immer wieder thematisierten »Allzweckheiligen« verloren geht. Laut Prof. Dr. Hans Mendl gibt es trotzdem »im Kosmos der klassischen Heiligen (…) Vieles wiederzuentdecken, was sie zu spannenden Personen werden lässt, an denen sich heutige Kinder und Jugendliche spiegeln können.«1 Nimmt man nämlich die Patina der Heiligenlegenden ab, »wird deutlich, dass die meisten Heiligen weit spannender sind und (…) in ihren Lebensentscheidungen genug Anlass bieten, um diskursethisch an ihnen zu lernen.«2 Heilige sollten nicht einer Idealisierung oder ethischen Überbewertung unterliegen. Sie müssen in ihrer Menschlichkeit und Nähe erlebbar bleiben, ohne perfekt oder fehlerlos zu erscheinen. Dann kann die Beschäftigung mit Heiligen den Kindern und Jugendlichen entscheidende Impulse für die persönliche Lebensgestaltung geben. Schließlich geht es nicht darum, dass die Schüler ihr Leben von Grund auf verändern und sich beispielsweise wie Mutter Teresa zukünftig um Straßenkinder in Kalkutta kümmern. Aber Heilige verkörpern durch ihr Handeln glaubwürdig und überzeugend, wie gelebter Glaube gestaltet wird: Dasein für andere – praktizierte Nächstenliebe.

Katharina Kasper, die Gründerin des Ordens »Arme Dienstmägde Jesu Christi«, führt vor Augen, wie die Nachfolge Jesu im Gottvertrauen unter persönlichem Einsatz und Willen Gestalt annehmen kann. Doch wer ist diese Frau aus dem Westerwald? Als siebtes Kind einer Bauernfamilie wächst Katharina in Dernbach nahe Montabaur auf. Die Bevölkerung lebt aufgrund der kargen landwirtschaftlichen Erträge und Missernten in Armut. Insgesamt zwei Jahre besucht Katharina die Schule. Als ihr Vater im Jahr 1842 stirbt, sinkt die Familie in die Klasse der Ärmsten, denn das Elternhaus wird versteigert, um das Erbe aufzuteilen. Katharina zieht daraufhin mit ihrer Mutter in ein kleines Haus zur Miete und kümmert sich fortan um das Überleben der Familie. Früh lernt sie die Not der Landbevölkerung kennen und fühlt sich aus ihrem Glauben heraus dazu berufen, den Armen, Kranken, Alten und Waisen nach ihrer getanen Arbeit zu helfen. Schon bald gründet sie deshalb einen »frommen Verein«, dem sich vier weitere junge Frauen anschließen: ein christliches »Start-up«. Katharina richtet ihr Handeln entschlossen und tatkräftig darauf aus, den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen, um den Menschen zu helfen. Im Jahr 1851 kommt es dann zur Ordensgründung. Immer mehr junge Frauen fühlen sich von der Ordensgemeinschaft angezogen, sodass bereits

nach kurzer Zeit erste Niederlassungen in Holland, England und den USA entstehen. Mutter »Maria« Katharina Kasper leitet mit viel Geschick die Entwicklung der schnell wachsenden Gemeinschaft, wobei sie stets die Ansicht vertrat, nicht sie habe die Gemeinschaft gegründet, sondern Gott. Der Vatikan erkennt die »Armen Dienstmägde Jesu Christi« im Jahr 1870 offiziell als Schwesterngemeinschaft an und Katharina wird zur allein verantwortlichen Generaloberin. Als sie am 2. Februar 1898 stirbt, gehören dem Orden 1725 Schwestern an, die in 193 Niederlassungen tätig sind. Noch heute bestehen zahlreiche caritative Projekte fort, die sich auf das Vorbild der Dernbacher Schwester Katharina Kasper berufen.

In der Begegnung und Auseinandersetzung mit Katharina Kasper können die Schüler entdecken, dass es zu allen Zeiten Menschen gibt, die aus ihrem Glauben heraus den Ruf Gottes hören und die christliche Verantwortung für den Nächsten und eine gerechte Welt wahrnehmen. Das Gerufen-Sein durch Gott hat das Handeln und den Lebensweg von Katharina Kasper bis zuletzt bestimmt. Die Schüler begeben sich im Laufe ihrer Schulzeit auf ihren eigenen Lebensweg und entwickeln ihre persönliche Identität. Christliche Persönlichkeiten, wie Katharina Kasper, können den Kindern und Jugendlichen in der Spannung zwischen Identitäts- und Gerechtigkeitssuche für ihren Lebensweg Impulse geben. Dabei geht es nicht um scheinbar unerreichbare Persönlichkeitsideale. Durch ihre glaubwürdige und überzeugende Lebensweise führen die Heiligen vor Augen, wie gelebter Glaube aussieht: Dasein für andere. Sie lebten im Vertrauen auf Gott und in der bewussten Nachfolge Jesu.

1. bis 3. Stunde: Katharina Kaper – Leben und Wirken

Für den Einstieg in die Unterrichtseinheit dient ein Bild (M1), das die Maria Katharina Kasper zeigt. Sie steht mit ausgebreiteten Armen in ihrer Ordenstracht auf dem Marktplatz und scheint die Menschen, die sie umgeben, willkommen zu heißen. Eine Kirche und weitere Gebäude sind im Hintergrund zu erkennen. Der freundliche Blick Katharinas ist auf den Betrachter gerichtet. Ein Strahlenkranz umgibt ihr Haupt. In der rechten Bildhälfte stehen unmittelbar vor ihr zwei Kinder. Sie schauen zu Katharina auf. Eines der Kinder hat die Hände gefaltet, während das zweite Kind Katharina eine Hand entgegenstreckt. Im Hintergrund ist zu sehen, wie eine Ordensschwester einer alten Frau eine Tasse anreicht. Gleich darunter erscheint der Oberkörper eines alten Mannes, dessen Blick ebenfalls auf Katharina gerichtet ist. Die linke Bildhälfte zeigt im Vordergrund eine junge Mutter mit ihrem Kind auf den Armen. Sie ist Katharina zugewandt und schaut zu ihr auf. Eine weitere Ordensschwester im Hintergrund hält ihre Hand über drei kleine Jungen, die Katharina ansehen.

Das Bild (M1) kann einerseits als Folie für den Overheadprojektor verwendet oder in Kopie an die Schüler ausgegeben werden, wobei für die genauere Betrachtung dann ein Farbdruck sinnvoll ist. Unter Umständen kennen die Schüler bereits die dargestellte Person und können vereinzelte Bildelemente mit den Aufgaben und Tätigkeiten Katharinas in Verbindung bringen. Andernfalls können die Jugendlichen Vermutungen zu der dargestellten Szene äußern: Wer ist die Ordensfrau in der Bildmitte? Hat sie etwas Besonderes geleistet, weil sie mit einem »Heiligenschein« dargestellt wird? Warum umgeben die Person vor allem Kinder und alte Menschen? Welche Aufgaben erfüllen die Ordensschwestern? Um welchen Orden handelt es sich? … Diese und weitere Fragen werden gemeinsam an der Tafel gesammelt. Im Verlauf der Unterrichtseinheit können diese dann beantwortet werden.

Im Anschluss erhalten die Schüler einen Informationstext (M2), der wesentliche Stationen in Katharinas Lebens kurz beleuchtet und die ersten Fragen zum Bild (M1) bereits klärt. Der Text thematisiert Katharinas Kindheit, die Gründung des »frommen Vereins« und später der Kongregation der »Armen Dienstmägde Jesu Christi«, die Verbreitung der Gemeinschaft in den Anfangsjahren sowie ihre Leitung als Oberin bis zum Tod. Nachdem die Schüler den Text gelesen haben, wird der Steckbrief (M3) ausgefüllt, um einen stichpunktartigen Überblick zum Leben Katharinas zu erhalten. Ein Lösungsblatt (M3.1) ist dem Materialteil beigefügt. Der Steck-

brief ist in folgende Oberpunkte gegliedert: Familie, Schule Ordensgemeinschaft, Aufgaben/Tätigkeiten und Niederlassungen.

Für den Austausch über das Leben und Wirken Katharinas wird die Caféhaus-Methode eingesetzt. Hierzu werden im Vorfeld drei Gruppentische gestellt. Jeder Gruppentisch behandelt ein bestimmtes Thema aus dem Leben von Katharina Kasper: Familie und Kindheit, die Gründung des »frommen Vereins« und der Kongregation, Aufgaben und Tätigkeiten der Gemeinschaft, die »Verbreitung der Armen Dienstmägde Jesu Christi«. Dabei wird sich am Informationstext (M2) sowie dem Steckbrief (M3) orientiert. Bei einer großen Lerngruppe kann jedes Thema doppelt vergeben werden, sodass arbeitsgleich und arbeitsteilig gearbeitet wird. Jeder Gruppentisch wird mit einer Papiertischdecke oder einem Plakat als Schreibunterlage ausgestattet, auf dem bereits das jeweilige Thema notiert ist. Ebenfalls sollte für jedes Gruppenmitglied ein Stift bereitliegen. Anschließend ordnet sich jeder Schüler einem Gruppentisch (ca. 5 Personen pro Tisch) zu. Die Schüler erhalten ca. 5 bis 10 Minuten Zeit, um sich über das Thema auszutauschen. Dabei können die Jugendlichen auf der Schreibunterlage notieren, was ihnen besonders wichtig erscheint, was sie beeindruckt oder verwundert hat, wozu sie mehr erfahren wollen oder welche Fragen sich im Rahmen des Gespräches eröffnet haben. Nachdem die erste Runde abgeschlossen ist, sucht sich jeder Schüler einen neuen Tisch. Somit findet einerseits ein Themenwechsel statt und andererseits wird die Gruppe gemischt. Lediglich ein Schüler bleibt am alten Tisch zurück. Er fungiert als »Gastgeber« und berichtet der neuen Tischgruppe von den bislang besprochenen Ergebnissen und Fragestellungen. Zum Schluss folgt die dritte und somit letzte Runde im Caféhaus. Anschließend präsentiert jeder Gruppentisch die Gesamtergebnisse aller Gesprächsrunden, welche auf den Papiertischdecken bzw. Plakaten notiert sind. Diese Ergebnisse werden von der Lehrkraft eingesammelt, um sie später zu ergänzen.

In der Folgestunde wird der Film »Katharina Kasper – Weg einer Seligen«3 thematisiert. Die knapp 14-minütige Produktion des Bistums Limburg aus dem Jahre 2013/2014 kann über die Videoplattform youtube aufgerufen werden und lässt sich in fünf Kapitel unterteilen:

1. Katharina Kasper dient den Menschen (00:00 min - 02:45 min)
2. Museum und Ordensgründung (02:46 min - 03:55 min)
3. Heilbornquelle, Ordensnamen (03:56 min - 05:48 min)
4. Bedeutung der Pfarrkirche St. Bonifatius in Wirges (05:49 min - 07:32 min)
5. Gründung von Schwesternhäusern und deren Aufgaben (07:33 min - 13:29 min)

Der Film vertieft und ergänzt den Informationstext (M2), indem zum einen bedeutsame Orte, wie die Heilbornquelle oder die Pfarrkirche in Wirges, in den Fokus rücken und zum anderen die Entstehung und Entwicklung des Ordens näher beleuchtet werden. Während des Films bearbeiten die Schüler den Fragebogen (M4). Ein Lösungsblatt (M4.1) für die Lehrkraft ist dem Materialteil beigefügt. Anschließend folgt eine weitere Caféhausrunde. Hierzu können die eingesammelten Tischunterlagen erneut genutzt und mit den Informationen aus dem Film ergänzt werden. Zuletzt werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt. Sofern keine Zeit für einen intensiveren Austausch im Caféhaus zur Verfügung steht, kann der Fragebogen auch direkt im Anschluss an den Film besprochen werden.

Video: »Maria Katharina Kasper« vom Generalrat der Armen Dienstmägde Jesu Christi:

Das ebenfalls knapp 14-minütige Video kann alternativ zum vorgeschlagenen Film eingesetzt oder zusätzlich eingebunden werden. Der Film wurde 2015 veröffentlicht und ist auch über die Videoplattform youtube abrufbar. In sieben Kapiteln wird über das Leben der Ordensfrau, die Seligsprechung und die Aufgaben der Dernbacher Schwestern berichtet.

1. Die ersten Lebensjahre in Dernbach (00:00 min - 02:22 min)
2. Tod des Vaters – Katharina kümmert sich um die Familie (02:23 min - 03:07 min)
3. Katharina widmet sich Notleidenden, Ordensgründung (03:08 min - 05:00 min)
4. Einrichtungen der Dernbacher Schwestern (05:01 min - 05:42 min)
5. Bedeutung der Heilbornkapelle, Heilbornquelle (05:43 min - 07:43 min)
6. Seligsprechung (07:44 min - 08:59 min)
7. Aufgabengebiete der Dernbacher Schwestern (09:00 min - 13:35 min)

4. bis 5. Stunde: Die Gründung der Gemeinschaft

Am 15. August 1851 legt Katharina mit vier weiteren jungen Frauen vor dem damaligen Bischof von Limburg, Peter Joseph Blum, ihr Gelübde ab. Katharina selbst berichtet, sie seien »feierlich in Prozession von der Geistlichkeit und der Gemeinde in ihrer Wohnung abgeholt und zur Kirche geführt« worden. Damit legte Katharina den Grundstein für ihre Gemeinschaft. Doch was ist überhaupt ein Gelübde? Warum hat Katharina für ihre Gemeinschaft gerade den Namen »Arme Dienstmägde Jesu Christi« gewählt. Und warum erhält man in einer Ordensgemeinschaft einen neuen Namen? Diesen und weiteren Fragen gehen die Schüler anhand der Arbeitsaufträge (M5.1) nach, nachdem sie den Informationstext mit einem Auszug aus der Mutterhauschronik (M5) gelesen haben. Dabei erstellen die Jugendlichen einen Steckbrief zu Bischof Peter Joseph Blum, recherchieren im Kloster- und Ordenslexikon nach Begriffen, informieren sich über ihren eigenen Namenspatron und klären die Bedeutung des Wortes »Magd« mit Blick auf den Namen des Ordens. Zudem können die Schüler in Kleingruppen diskutieren, welchen Namen sie der Gemeinschaft heute geben würden, und gestalten dazu ein passendes Logo. Ergänzend hierzu bietet sich eine kreative Arbeit an. Die Schülern haben bereits viel über das Leben und Wirken von Katharina erfahren und können anhand dieser Informationen einen Werbeflyer oder Imagefilm gestalten, der einerseits über die Arbeit und Ziele der Gemeinschaft berichtet und andererseits um Mithilfe und Unterstützung wirbt.

Im weiteren Verlauf richtet sich der Blick auf einen Briefausschnitt von Bischof Peter Joseph Blum. In seinem Schreiben aus dem Jahr 1859 an Rom berichtet er über das Wirken Katharinas. Er schildert, wie eine junge Frau unter ärmlichen Bedingungen auf dem Land aufwächst und ihre Zeit darauf verwendet, ein christliches Leben zu führen und hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen. In ähnlicher Weise berichtet auch Pfarrer Johann Jakob Wittayer in der Chronik des Klosters. Beide Texte (M6) erzählen von einem Leben unter einfachen Verhältnissen, das geprägt ist von harter Arbeit und der Bereitschaft, den Willen Gottes zu erfüllen und Gott zu vertrauen. Es empfiehlt sich, den Text (M6) gemeinsam zu lesen, um die Kernaussage der beiden Schriften im Plenum zu erarbeiten (M6.1). Dabei sind die Schüler aufgefordert, Stellung zu den Texten zu beziehen, die durchaus kritisch oder hinterfragend ausfallen kann. Die Bereitschaft, sein Leben in den Dienst Gottes zu stellen und gänzlich danach auszurichten, mag vielen Menschen heute völlig fremd, wenn nicht sogar »verrückt«, erscheinen und nur wenige können sich ein solches Leben vorstellen. Gerade deshalb kann es den Schülern beinahe »unwirklich« vorkommen, dass eine junge Frau zutiefst gläubig ist und ihr Leben im Gottvertrauen führt. Des Weiteren spielt die Armut der Landbevölkerung eine große Rolle, denn Katharina hat die Not der Menschen hautnah miterlebt und wusste daher um deren Bedürfnisse. Um Katharinas Leben und Handeln genauer zu beleuchten, halten die Schüler daher stichpunktartig die entsprechenden Textstellen in einer Tabelle (M6.1) fest, bevor abschließend erörtert wird, aus welchem Grund

diese Schreiben vermutlich verfasst wurden.

6. bis 8. Stunde: Die Wunder der Katharina Kasper
»Wunder gibt es immer wieder« lautet der Songtext von Katja Ebstein aus dem Jahr 1970. Doch was ist überhaupt ein Wunder? Die bestandene Prüfung, das Ergattern eines Schnäppchens im Schlussverkauf, die unerwartete Hilfe eines Kollegen … Diese und viele weitere Ereignisse erscheinen manchen Menschen bereits als Wunder, wobei sie vielmehr darüber »verwundert« sind, dass etwas anders verlaufen ist, als sie es zunächst vermutet haben. Die Bibel hingegen erzählt von Wundern, die den Menschen heute oftmals als absurd oder märchenhaft erscheinen. Jesus, der Tote zum Leben erweckt und Kranke heilt. Es sind Geschichten, die sich nicht mit den Naturgesetzen erklären lassen und dem Realitätsverständnis widersprechen. Aber darf man, weil es für den Verstand nicht greifbar ist, einfach ausschließen, dass es Wunder tatsächlich gibt? Die Liste der Seligen und Heiligen der katholischen Kirche führt vor Augen, dass Wunder – so unglaublich sie erscheinen mögen – tatsächlich eintreten können. Doch wie wird man selig- bzw. heiliggesprochen?

Dieser Fragestellung gehen die Schüler anhand eines kurzen Videoclips der Tagesschau nach, der im youtube-Kanal der Tagesschau unter der Playlist #kurzerklärt4 abrufbar ist. Der Clip erklärt anschaulich, wie eine Heiligsprechung funktioniert und wie die katholische Kirche das Vollbringen von Wundern prüft. Während des Films ergänzen die Schüler die entsprechenden Lücken in der Grafik des Arbeitsblatts (M7), das den Ablauf einer Selig- und Heiligsprechung skizziert. Ein Lösungsblatt (M7.1) für Lehrkräfte ist beigefügt. Der Heiligsprechung geht ein Seligsprechungsprozess voraus. Voraussetzung für eine Seligsprechung ist, dass die Person katholisch und seit mindestens fünf Jahren verstorben ist. Dann kann ein Antrag durch den Bischof der jeweiligen Diözese oder durch die Ordensgemeinschaft gestellt werden. Allerdings gibt es auch Ausnahmen. So wurde das Verfahren im Fall von Johannes Paul II. bereits 87 Tage nach seinem Tod eingeleitet. Im nächsten Schritt überprüfen theologische Experten anhand von biografischen Informationen, Aussagen von Zeitzeugen und Schriften der Person, ob ein christliches Leben geführt wurde.

Für einen Selig- und Heiligsprechungsprozess spielen Wunder eine entscheidende Rolle. Seliggesprochen wird eine Person, wenn sie nachweislich ein Wunder bewirkt hat, indem sie um Fürsprache auf Hilfe angerufen wird. Für die Heiligsprechung ist dann ein zweites Wunder erforderlich. Doch Wunder geschehen nicht einfach aus heiterem Himmel. Daher prüft die Kirche als Nächstes eingehend, ob ein Wunder vorliegt. Meist handelt es sich dabei um medizinische Fälle. Wissenschaftler untersuchen den Fall genau, prüfen den Krankheitsverlauf und alle dazugehörigen Akten, sprechen nach Möglichkeit mit Zeugen und bewerten den Fall nach den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Wenn sich die Heilung nach den Kriterien der Wissenschaft nicht erklären lässt, ist der Weg für einen Selig- oder Heiligsprechungsprozess frei. Eine Ausnahme gibt es: Märtyrer, die für ihren Glauben gestorben sind, können auch ohne ein Wunder zu Seligen oder Heiligen gesprochen werden. Die letzte Entscheidung liegt dann beim Papst, denn nur er kann eine Person selig- und heiligsprechen. Ein solches Verfahren kann unter Umständen mehrere hundert Jahre dauern.

Der Seligsprechungsprozess von Katharina Kasper begann im Jahr 1926 und wurde durch den damaligen Bischof von Limburg Augustinus Kilian angeregt. Hierdurch kamen 250 von ihr handschriftlich verfasste Briefe sowie 280 in ihrem Auftrag und von ihr autorisierte Schreiben zusammen. Im Rahmen des Prozesses wurde die Heilung der Ordensschwester Herluka Bierbaum durch Katharina als Wunder anerkannt. Schwester Herluka erkrankte am 15.08.1945 an Tuberkulose. Ihr Krankheitszustand verschlechterte sich zusehends. Nachdem der behandelnde Arzt zuletzt eine Blutvergiftung diagnostizierte und alle eingeleiteten Maßnahmen zu keiner Besserung führten, schlossen die Ärzte eine Heilung aus. Schwester Herluka und ihr Mitschwestern beteten zu ihrer Stifterin Katharina Kasper, dass sie helfen möge. Bereits nach einigen Tagen verbesserte sich der Gesundheitszustand von Schwester Herluka zunehmend, bis sie völlig geheilt

war. Papst Paul VI. spricht Katharina am 16. April 1978 in Rom selig.

Am 14. Oktober 2018 wird Katharina Kasper in Rom heiliggesprochen. Nach einer Audienz bei Papst Benedikt XVI. im Februar 2012 stellte der damalige Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst einen Antrag zum Heiligsprechungsprozess von Katharina Kasper, durch deren Fürsprache ein indischer Ordensbruder geheilt worden sei. Dieser erlitt im November 2011 bei einen Autounfall schwere innere Verletzungen und gravierende Verletzungen an der Wirbelsäule. Der Ordensbruder wurde für klinisch tot erklärt. Mehrere Tage lang beteten Schwestern zu Katharina. Während des Totengebets bemerkten dann anwesende Schwestern, dass der Schwerverletzte die Augen wieder öffnete und schloss. Der Ordensbruder wurde wieder völlig gesund und die behandelnden Ärzte standen vor einem medizinischen Rätsel, da es keine natürliche Erklärung für die Heilung gab. Papst Franziskus erkannte nach eingehender Untersuchung das Wunder an.

Zu den Wundern Katharinas erhalten die Schüler mehrere Berichte (M8). Hierin werden der Krankheitsverlauf und die Genesung von Schwester Herluka sowie die Situation des verunfallten Bruders aus Indien und dessen Heilung geschildert. Die Berichte zur Heilung von Schwester Herluka stammen auszugsweise aus den Akten des Seligsprechungsprozesses. Die geheilte Schwester und ihre Mitschwester Phillippiana Blum schildern hierin aus ihrer Sicht, was sich ereignet hat. Zudem sind Zitate der behandelnden Ärzte eingebunden, sodass die Geschehnisse anschaulich dargestellt sind. Die Berichte (M8) sollten, nachdem sie gelesen wurden, zunächst besprochen werden, um inhaltliche Fragen zum Textverständnis zu klären. Anschließend erhalten die Schüler drei Wahlaufgaben (M8.1), die sie in Kleingruppen (3 bis 5 Personen) bearbeiten. Die Jugendlichen können sich entscheiden, ob sie eine Zeitungsreportage, eine Videoreportage oder ein Comic zu den Wundern von Katharina Kasper erstellen. Allen Wahlaufgaben ist gemeinsam, dass die Schüler in ihren Arbeiten handelnde Personen zu Wort kommen lassen, Sachinformationen und Hintergründe beleuchten, den Schauplatz der Ereignisse einbinden und lebendig erzählen können. Während die Zeitungsreportage insbesondere Textarbeit darstellt, können sich medienaffine Kleingruppen der Produktion eines Videoclips mithilfe ihrer Smartphones widmen. Wertvolle Tipps und Hintergrundwissen zur Videoproduktion erhält man auf der Internetseite von Planet Schule5. Die letzte Wahlaufgabe bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, grafisch tätig zu werden, indem sie ein Comic zeichnen. Obwohl die genannten Methoden mehr Zeit für die Umsetzung in Anspruch nehmen, ermöglichen sie doch eine kreative und intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit den Wundern Katharinas. Alternativ kann auch ein Rollenspiel zur Heiligsprechung erstellt werden. Der Patient, behandelnde Ärzte, Krankenpfleger und Ordensleute treten in mehreren Szenen auf und präsentieren das Geschehen in einem kleinen Theaterstück.

Mögliche Zitate

Heilige sollten nicht einer Idealisierung oder ethischen Überbewertung unterliegen.

Heilige müssen in ihrer Menschlichkeit und Nähe erlebbar bleiben

In der Begegnung und Auseinandersetzung mit Katharina Kasper können die Schüler entdecken, dass es zu allen Zeiten Menschen gibt, die aus ihrem Glauben heraus den Ruf Gottes hören und die christliche Verantwortung für den Nächsten und eine gerechte Welt wahrnehmen.

Durch ihre glaubwürdige und überzeugende Lebensweise führen die Heiligen vor Augen, wie gelebter Glaube aussieht: Dasein für andere.

Anmerkungen

1 Thelen-Eiselen, Andreas: Mit Helden ins Gespräch kommen, in: Eulenfisch – Limburger Magazin für Religion und Bildung, Nr. 14 (1_2015), S. 63/64.
2 Ebd., S. 63.
3 https://www.youtube.com/watch?v=w8cyMk1OUGw
4 https://www.youtube.com/watch?v=9GuC5bG7tZw; siehe auch http://www.katholisch.de/glaube/unsere-vorbilder/heiligsprechung
5 www.planet-schule.de/tatort-film/

9. Stunde: Den Spuren Katharinas folgen

Der im 19. Jh. in einem kleinen Westerwalddorf gelegte Grundstein von Katharina Kasper hat sich inzwischen zu einer weltweiten Gemeinschaft entwickelt. Bereits zu Katharinas Lebenszeit haben die Schwestern Niederlassungen im Ausland gegründet und dort ihre Arbeit aufgenommen. Heute betreiben die Armen Dienstmägde Jesu Christi Krankenhäuser, Seniorenheime, Kindergärten und Schulen sowie Behinderteneinrichtungen. Den Spuren Katharinas können die Schüler auch in ihrem Alltag folgen, indem sie sich für den Nächsten aktiv und handelnd einsetzen. Zunächst sammeln die Schüler Ideen (M9) für mögliche Kleinprojekte. Alternativ kann die Auflistung möglicher Projekte (M9.1) als Anregung dienen. Die von den Schülern gesammelten Vorschläge werden dann hinsichtlich einer möglichen Realisierung überprüft. Kann die Idee tatsächlich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln umgesetzt werden? Was wird dazu benötigt? Braucht die Umsetzung des Projekts Hilfe durch weitere Personen (Lehrer, Schüler, Eltern …)? Findet das Projekt einmalig oder regelmäßig über einen längeren Zeitraum statt? … Bevor es also konkret wird, sind im Vorfeld einige Planungsfragen zu beantworten. Und wie bei Katharina Kasper kann aus der Idee eines einzelnen Schülers u. U. ein Projekt werden, dem sich viele weitere Schüler der Klasse oder auch der Schulgemeinschaft anschließen.

M1 Folie: Katharina Kasper

© Bistum Limburg - Wandteppich Katharina Kasper

M2 Katharina Kasper – Leben und Wirken

Katharina Kasper wird am 26.05.1820 in Dernbach (Wes-terwald) geboren. Sie ist eines von acht Kindern des Kleinbauern Heinrich Caspar und seiner Frau Catharina (geb. Faßel). Das Dorf Dernbach gehört zu den ärmsten Regionen des damaligen Herzog-tums Nassau. Missernten, einer karger Boden und das raue Klima erschweren den Menschen das Leben. Am 08.05.1826 wird Katharina in Dernbach eingeschult, besucht die Schule allerdings wohl nur insgesamt zwei Jahre, da sie als Kind häufig krank ist und die Schulkinder im Sommer für die Feldarbeit freigestellt sind.

Durch den frühen Tod des Vaters im Jahr 1842 muss sich die noch junge Katharina um das Überleben der Familie kümmern. Das Elternhaus, das im heutigen Bereich der Klosteranlage stand, wird versteigert, um das Erbe aufzuteilen. Deshalb zieht sie mit ihrer Mutter in ein kleines Haus zur Miete. Katharina lernt schon früh die Not der Landbevölkerung kennen, denn eine staatliche Fürsorge wie heute gibt es zu diesem Zeitpunkt nicht. Sie fühlt sich aus ihrem festen Glauben heraus dazu berufen, die seelische und körperliche Not der Menschen zu lindern. Nachdem sie ihre Arbeit im Haus und auf dem Feld erledigt hat, besucht sie Alte, pflegt Kranke und kümmert sich um bedürftige und verwaiste Kinder.
Im Laufe der Zeit schließen sich Katharinas Beispiel weitere junge Frauen an, sodass es um das Jahr 1848 zu einer Vereinsgründung kommt: der »fromme Verein«. »Der Zweck unseres Vereins ist die Ausbreitung der Tugend durch Beispiel, Belehrung und Gebet«, heißt es in den Vereinsstatuten. Wie Katharina diesen Zweck praktisch erreichen will, sagt sie im letzten Teil der Statuten: »Bei der Pflege der Kranken müssen die Mitglieder für die geistlichen und leiblichen Bedürfnisse derselben eifrig und pünktlich besorgt sein.« Das Ziel des Vereins ist demnach die praktische Nächstenliebe und ein Leben aus dem Glauben heraus.

Am 15.08.1851 legen Katharina und vier weitere Frauen in Dernbach vor Bischof Peter Joseph Blum im Pfarrhaus zu Wirges ihr Gelübde ab und empfangen ihr Ordenskleid. Im Alter von 31 Jahren gelobt Katharina, ehelos, gehorsam und arm zu leben. Damit gründet sie die Ordensgemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi (ADJC), die sich fortan um die Alten-, Kranken- und Waisenpflege kümmern. Ein Jahr später, im März 1852, erhalten die Frauen während ihrer ersten Exerzitien (geistliche Übungen) ihre Schwesternnamen und Katharina führte seitdem den Titel »Mutter Maria«. Die Ordensgründerin richtet ihr Leben darauf aus, Gottes Willen zu erkennen und zu erfüllen.

Bildunterschrift Bildunterschrift Bildunterschrift

Die erste Niederlassung wird 1854 in Bad Camberg gegründet. Ein Jahr später kommt es zur Errichtung einer Filiale in Paffendorf, Diözese Köln. Gräfin von Amsenboorg erreicht im Jahr 1859, dass Maria Katharina die erste Niederlassung außerhalb von Deutschland in Amstenrade (Niederlande) gründet. Und Bischof Blum forderte 1868 die Ordensgründerin dazu auf, Schwestern in die Diözese Fort Wayne im Staat Indiana in Nordamerika zu schicken. Der dortige Bischof bat um Hilfe für die Arbeit unter deutschen Auswanderern.

Aber auch in Krisengebieten sind die Schwestern der Armen Dienstmägde im Einsatz, wenn Seuchen ausgebrochen waren oder wenn Hilfe während eines Krieges im Lazarett (Krankenhaus für Soldaten) gesucht wurde. Katharinas Handeln zeigt, dass sie einen wachen Blick für die Bedürfnisse der Menschen hat. So nimmt sie vor der Gründung ihrer Gemeinschaft eine Sterbende bei sich auf, anschließend eine Witwe mit ihren beiden Kindern und später acht Waisenkinder. In der Folgezeit engagieren sich die Schwestern auch in Grundschulen und Kindergärten. Bereits 1861 gründet Katharina eine Schule in Dernbach.

Bildunterschrift Bildunterschrift Bildunterschrift

Als Maria Katharina Kasper am 02.02.1898 stirbt, hat sie 47 Jahre lang die Gemeinschaft geleitet. Diese lange Amtszeit ist möglich, weil die Schwestern das Leitungstalent der Ordensgründerin schätzen. Daher wird Katharina fünfmal in Folge einstimmig zur Generaloberin (Leiterin der Gemeinschaft) gewählt. Auch der zuständige Bischof unterstützte stets die Wiederwahl und bescheinigt Katharina somit ihre Führungsqualitäten.

Zum Zeitpunkt ihres Todes gehören 1725 Schwestern zur Gemeinschaft, die in 193 Niederlassungen tätig sind. Heute sind die Armen Dienstmägde Jesu Christi in neun Staaten und fünf Kontinenten aktiv: Deutschland, Niederlande, England, USA, Mexiko, Brasilien, Indien, Kenia und Nigeria.

M3 Steckbrief

Katharina Kasper

* †

Familie

Eltern:

Geschwister:

Schule

Einschulung:

Schulbesuch:

Niederlassungen

in den Anfangsjahren:

heute:

Ordensgemeinschaft

Vereinsgründung

Ziel des Vereins

Gelübde/Einkleidung

Ordensname

Schwesternname

Amtszeit als Oberin

Aufgaben/Tätigkeiten

M4 Film: Katharina Kasper – Der Weg einer Seligen

Lebensumstände im 19. Jh.

Ordensgemeinschaft

Zentrale des Ordens

Darstellungen auf dem Katharinaschrein

Verbreitung des Ordens

Bedeutung der Heilbornkapelle

Der Ordensname und seine Bedeutung

Der Ort Wirges und seine Pfarrkirche

Prinzipien/Gelübde der Ordensschwestern

Trägerschaften des Ordens:

Anzahl der Schwestern weltweit:

M4.1 Film: Katharina Kasper – Der Weg einer Seligen (LÖSUNG)

Film abrufbar unter:
https://www.youtube.com/watch?v=w8cyMk1OUGw (13:29 min)

Lebensumstände im 19. Jh.	**ländliche Gegend, Landwirtschaft, Armut und Missernten**
Ordensgemeinschaft	Arme Dienstmägde Jesu Christi (ADJC), bekannt als Dernbacher Schwestern
Zentrale des Ordens	Dernbach im Westerwald
Darstellungen auf dem Katharinaschrein	• Krankenheilung (Lk 4,40) • Kindersegnung (Mk 10,14-16) • Fußwaschung (Joh 13,15)
Verbreitung des Ordens	in 9 Ländern vertreten
Bedeutung der Heilbornkapelle	Katharina hat dort den Namen des Ordens erhalten
Der Ordensname und seine Bedeutung	• Arme Dienstmägde Jesu Christi (ADJC), bekannt als Dernbacher Schwestern • arm = arm vor Gott, alles von Gott zu empfangen • Dienstmagd Jesu Christi = Bereitschaft zu dienen, wie die Gottesmutter Maria eine Dienstmagd des Herrn zu sein
Der Ort Wirges und seine Pfarrkirche	• Ablegen der ersten Gelübde • Wird als »Westerwälder Dom« bezeichnet • enthält eine Gedenkstätte für Maria Katharina Kasper • Gründung des ersten Kindergartens und der ersten Filiale
Prinzipien/Gelübde der Ordensschwestern	Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam
Trägerschaften des Ordens:	• Krankenhäuser • Senioreneinrichtungen • Schulen und Kindergärten • Einrichtungen für Behinderte
Anzahl der Schwestern weltweit:	800 Schwestern

M5 Die Anfänge der Dernbacher Schwestern

Katharina Kasper legt mit vier weiteren Frauen am 15. August 1851 in der St.-Bonifatius-Kirche in Wirges vor dem damaligen Bischof von Limburg, Peter Joseph Blum, ihr Gelübde ab und erhält ihr Ordenskleid. Durch diesen Akt gründen die fünf jungen Frauen die Kongregation der »Armen Dienstmägde Jesu Christi«. Der Name findet seinen Ursprung im Lukas-evangelium, als der Engel Gabriel zu Maria kommt und ihr sagt, dass sie das Kind Gottes empfangen wird. Maria antwortet dem Engel darauf: »Siehe, ich bin die Magd des Herrn« (Lk 1,38).

Im März 1852, während ihrer ersten Exerzitien (= geistlichen Übung), erhielten sie ihre Schwesternnamen. Katharina führte seitdem den Titel »Maria«. Da sie die von ihr gegründete Kongregation leitete, nannte man sie »Mutter Maria«. Ordensleute erhalten bei ihrer Aufnahme in die Gemeinschaft meist einen neuen Namen. Dadurch verliert der »Taufpatron«, der Heilige, dessen Namen man in der Taufe erhält, nicht seine Bedeutung, sondern sie werden in der neuen Lebensform unter den Schutz eines neuen Heiligen gestellt, der ihnen auch Vorbild sein soll.

»Im selben Jahr, den 15. August, wurden die ersten fünf eingetretenen Jungfrauen eingekleidet. Es waren diese: Katharina Kasper, Katharina Schönberger, Anna Maria Müller, Elisabetha Meuser und Elisabetha Haas. Dieselben wurden feierlich in Prozession von der Geistlichkeit und der Gemeinde in ihrer Wohnung abgeholt und zur Kirche geführt« (worden), »wo sie vom Hochwürdigsten Herrn Bischof das Ordenskleid erhielten. Es hatte sich eine große Menge Volkes eingefunden aus der ganzen Gegend; da in dieser Gegend keine Ordensleute waren, hatten die guten Leute gar keinen Begriff und kannten nicht die Bedeutung dieses Festes. Der Hochwürdigste Herr sprach in seiner Predigt von der Entstehung unseres Vereins und Entwicklung desselben und dass, wenn Gott Wohlgefallen daran habe, derselbe zu einer Klostergemeinde später werde. An diesem Tage legten wir im Stillen unsere Gelübde vor dem Hochwürdigsten Herrn Bischof ab im Pfarrhause.«

M5.1 Die Anfänge der Dernbacher Schwestern – Arbeitsaufträge

- Informiert euch über Bischof Peter Joseph Blum auf der Homepage des Bistums Limburg und erstellt einen kurzen Steckbrief zur Person.

- https://bistumlimburg.de/beitrag/bisherige-bischoefe/

- Formuliert kurze Lexikoneinträge zu folgenden Begriffen: Gelübde, Habit und Kongregation. Hierzu könnt ihr das Kloster- und Ordenslexikon der folgenden Homepage nutzen: http://www.orden-online.de/wissen/

- Was weißt du über deinen Namenspatron? Auf der Internetseite www.heilige.de kannst du dich über das Leben von deinem Namenspatron informieren und dir einen Steck-brief ausdrucken.

- Erklärt den Begriff »Magd«! Was ist eine Magd und welche Aufgaben erfüllt sie? Recherchiert hierzu im Internet.

- Katharina Kasper hat die Gemeinschaft ganz bewusst »Arme Dienstmägde Jesu Christi« genannt. Überlegt, warum Katharina diesen Namen gewählt hat und was sie damit zum Ausdruck bringen wollte.

- Stellt euch vor, dass die Gemeinschaft heute gegründet würde. Wie würdet ihr die Gemeinschaft dann nennen? Begründet eure Namensgebung!

- Entwerft zu eurem Ordensnamen ein passendes Logo.

Kreativität gefragt – Zusatzaufgabe

Ihr habt bereits viel über das Leben von Katharina Kasper erfahren. Eine junge Frau, die unter ärmlichen Verhältnissen aufwächst und sich von Gott dazu berufen fühlt, die Not ihrer Mitmenschen zu lindern. Mit dieser Idee gründet Katharina eine Ordensgemeinschaft, ohne dabei viel Geld zu besitzen. Sie überlegt nicht lange, sondern handelt. Es ist ein christliches Start-up.

Entwerft einen Flyer (DIN A5/A6) oder Präsentationsfilm (Imagefilm von max. 60 Sek.), den Katharina heute nutzen könnte, um für ihre Idee zu werben, Spenden zu sammeln und weitere Anhänger/Helfer für ihre Arbeit zu finden.

M5.2 LÖSUNGSBLATT – Die Gemeinschaft erhält einen Name

Magd (mittelhochdeutsch meit zu maget = Mädchen, Jungfrau). Das Wort Magd leitet sich ursprünglich von Maid (junge Frau) ab. Angestellte für grobe Arbeiten im Haushalt und in der Landwirtschaft, ein Dienstmädchen. Der Mann wurde als Knecht bezeichnet.

Habit (lateinisch habitus = äußere Er-scheinung; zu habere = an sich tragen) ist die Bezeichnung der Gewänder eines Ordens (Ordenskleid oder -gewand).

Lk 4,40: Als die Sonne unterging, brachten die Leute ihre Kranken, die alle möglichen Gebrechen hatten, zu Jesus. Er legte jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie.

Mk 10,13-16: 13 Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. 14 Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. 15 Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. 16 Und er nahm die Kinder in seine Arme dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Gelübde (mittelhochdeutsch gelüb(e)de = zu geloben). Ordensgelübde sind öffentliche Versprechen, für eine be-grenzte Zeit oder lebenslang nach dem Evangelium und den Ordensregeln leben zu wollen. Die Ordensgelübde »Armut, ehelose Keuschheit und Gehor-sam« sind besonders bekannt.

Kongregation (lateinisch congregation = Versammlung, Vereinigung) bezeich-net Ordensgemeinschaften seit dem 17. Jahrhundert.

Joh 13,12-17: 12 Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder ange-legt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? 13 Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. 14 Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. 15 Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe. 16 Amen, amen, ich sage euch: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr und der Abgesandte ist nich größer als der, der ihn gesandt hat. 17 Wenn ihr das wisst – selig seid ihr, wenn ihr danach handelt.

M6 Katharina – eine treue Dienstmagd Jesu Christi

1. Ausschnitt aus einem Schreiben, mit dem Bischof Peter Joseph Blum 1859 Rom über das Wirken Katharinas berichtete:

»In Dernbach, einem kleinen Dorf nahe der Stadt Montabaur, in der Diözese Limburg, strebte die fromme Jungfrau Katharina Kasper, die von ehrbaren Eltern, armen Bauersleuten, abstammte, seit früher Jugend danach, mit Gottes Hilfe und aus allen ihren Kräften sich selbst und auch andere gemäß ihrem Stand zu einem wahrhaft christlichen und heiligen Leben zu führen. Um das besser und wirksamer zu erreichen, als es ihr damals in ihrem Elternhaus in Dernbach möglich war, erwog sie den Gedanken, sich bei einer christlichen Familie, in der sie nicht gezwungen wäre, den ganzen Tag mit Arbeiten zu verbringen, als Dienstmagd zu verdingen. Da aber die Mutter, die schon in vorgerücktem Alter stand und arm war, ihre Tochter Katharina noch notwendig brauchte, nahm diese sich, da sie anderen nicht dienen konnte, schließlich vor, sich alsdann als treue Dienstmagd Jesu Christi zu erweisen und darum die Zeit, die ihr nach getaner harter Handarbeit täglich übrig blieb, ganz darauf zu verwenden, Kranke zu besuchen und zu pflegen und ihre Nächsten zur Liebe Jesu Christi zu führen. So tat sie, aber sie widmete ihre Zeit nicht nur den Kranken, sondern, wenn sich ihr irgendeine Gelegenheit zwischen ihren harten Arbeiten bot, erbaute sie auch die Gesunden mit frommen Gesprächen und legte den Samen guter Werke und eines wahrhaft christlichen Lebens in sie hinein.

Es ist staunenswert, welch großen Erfolg Gott den Anstrengungen seiner Magd schenkte, die völlig aller höheren Bildung entbehrte und nur mit den Anfangsgründen eines volkstümlichen Wissens vertraut war, die aber von Gott mit Einsicht und einer bewundernswerten Gabe der Unterscheidung der Geister beschenkt war, derart, dass sie, ganz und gar frei von jeglicher Schwäche des Geistes, klar durchschaute, was einem jeden zu raten war und wie sie die einzelnen anziehen und für Christus gewinnen konnte. Bald erlangte die fromme und demütige Dienerin Gottes ein so großes und sicheres Vertrauen, dass sich ihr reiche Gelegenheit bot, die Kranken zu trösten und zahlreichen Gesunden mit Ratschlägen zu helfen und ihnen den Weg des Heiles zu zeigen; so kam es, dass sie schon zu der damaligen Zeit viele hervorragende Taten zur Ehre Gottes und zum Heile ihrer Nächsten verrichtete.«

2. Ausschnitt aus der vom ersten Seelsorger des Klosters, Pfarrer Johann Jakob Wittayer, geführten Chronik:

»Der Herr rührte ihr Herz an, sich der armen Menschen anzunehmen, ihre zeitliche Not zu erleichtern und ihren Seelen nützlich zu werden. Diesem inneren Antriebe folgend, besuchte sie die Kranken ihres Geburtsortes, erwies ihnen kleine Liebesdienste, tröstete und belehrte sie, wie sie ihre Krankheit betrachten, sich nützlich zu machen und sich zu einem guten Tode vorzubereiten hätten. Soviel es ihre Familienverhältnisse zuließen, blieb sie auch bei den Kranken, pflegte sie, verrichtete ihre häuslichen Arbeiten und wachte bei ihnen während der Nacht.
Auch belehrte sie die Leute, wo immer nur sie Gelegenheit fand, in den Wohnungen, auf den Wegen, bei den Arbeiten, wie sie Gott gefällig leben könnten. Jeder erkannte, dass der Geist Gottes durch sie, das armselige Werkzeug, redete und ihren Worten stets einen außerordentlichen Eindruck verlieh.«

Arbeitsaufträge

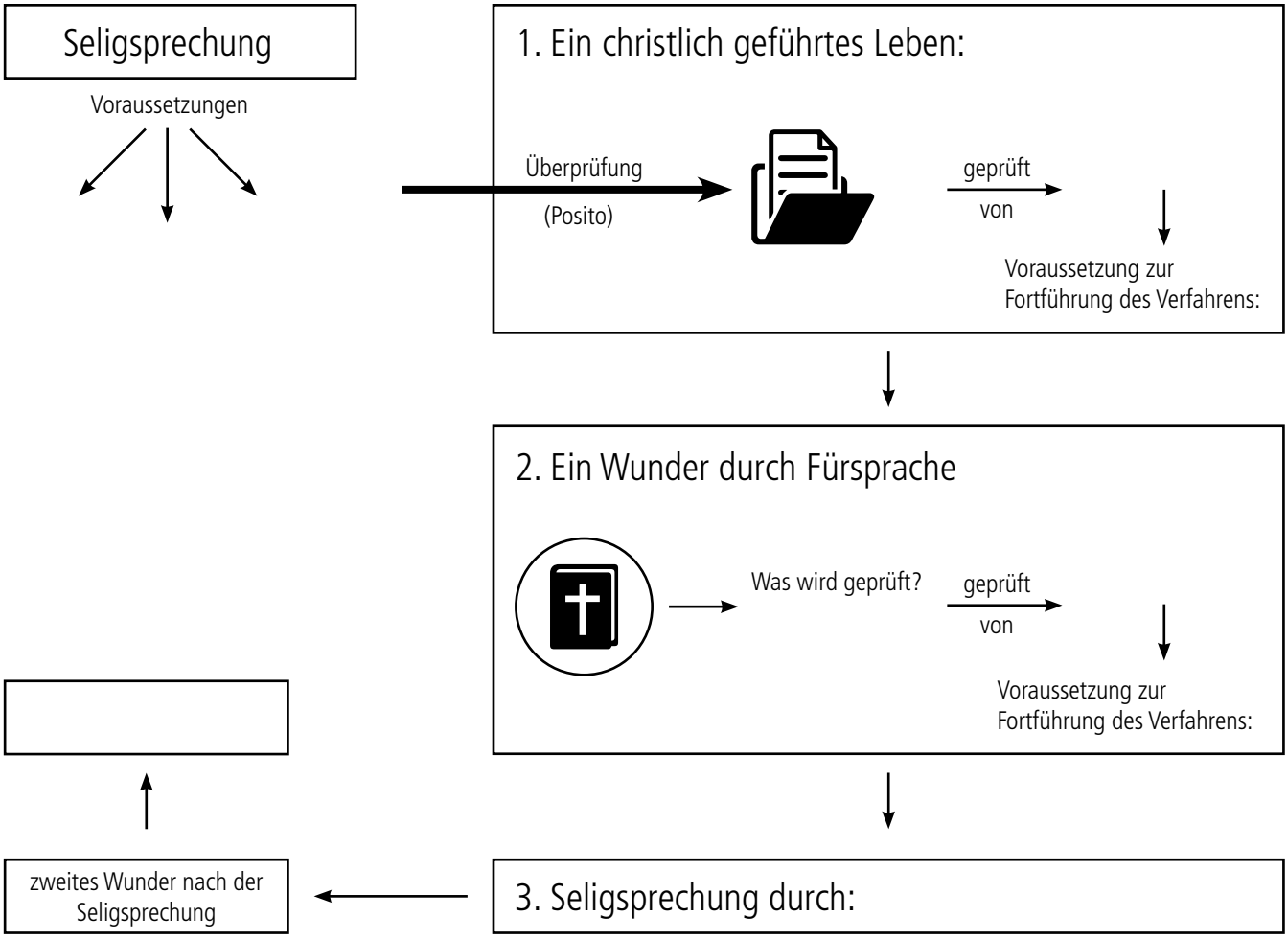
Welche Aussage treffen die Texte zu Katharina und wie stehst du zu dieser Aussage?

Wie beschreiben Bischof Blum und Pfarrer Wittayer das Leben und Handeln von Katharina Kasper? Trage die Ergebnisse stichpunktartig in der Tabelle ein und markiere die entsprechenden Textstellen mit Zeilennummer.

Aus welchem Grund berichtet Bischof Blum Rom vermutlich über das Wirken von Katharina und warum hält Pfarrer Wittayer dies in der Chronik des Ordens fest?

	Leben und Handeln
Bischof Blum	
Pfarrer Wittayer	

M7 Selig- und Heiligsprechungsverfahren



M8 Die Wunder Katharinas

Das erste Wunder – Seligsprechung

Der Seligsprechungsprozess begann im Jahr 1926 und wurde durch den damaligen Bischof von Limburg Augustinus Kilian angeregt. Im Rahmen des Prozesses mussten alle Schriften Katharinas abgeschrieben und der Kirche vorgelegt werden, um zu überprüfen, ob sie ein christliches Leben geführt hat. Dadurch kamen 250 von ihr handschriftlich verfasste Briefe zusammen sowie 280 in ihrem Auftrag verfasste und von ihr autorisierte Schreiben. Zudem hat Katharina nachweisbar ein Wunder gewirkt: die Heilung von Schwester Herluka. Nach Abschluss des Seligsprechungsprozesses spricht Papst Paul VI. am 16. April 1978 in Rom Katharina »selig«, d.h., er erklärte sie zu einem nachahmungswürdigen Vorbild und würdigt damit ihr Leben und Wirken. Katharina darf nun öffentlich in der Region verehrt werden. Folgende Auszüge aus den Akten des Seligsprechungsprozesses berichten vom Krankheitsverlauf und der wundersamen Heilung von Schwester Herluka.

Bericht der geheilten Schwester Herluka Bierbaum zu ihrem Krankheitsverlauf:

Am 15.8.1945 erkrankte ich plötzlich schwer, nachdem ich mich mehrere Tage zuvor nicht wohl fühlte. … Die Erkrankung setzte ein mit Schüttelfrost, Erbrechen und hohem Fieber. In den ersten Tagen konnte der Arzt etwas Positives nicht feststellen. Die Temperatur blieb auf gleicher Höhe: 40 Grad und mehr. Nach einigen Tagen wurde die Lunge geröntgt. Daraufhin erklärte der Arzt, es sei eine **Miliartuberkulose**[1], die unheilbar sei. Mein Zustand sei ganz hoffnungslos, ich sei rettungslos verloren. Der behandelnde Arzt ließ meine Oberin rufen und gab ihr zu verstehen, dass ich sterben müsse …

Mein Zustand wurde bedenklicher. Durch anhaltenden Brechreiz war jede Nahrungs-aufnahme unmöglich, Sechs Wochen blieb das Krankheitsbild im Wesentlichen unverändert. Da stellten sich zu den übrigen Krankheitserscheinungen unerträgliche Kopfschmerzen ein. Es wurde eine **Lumbalpunktion**[2] vorgenommen, und vom Staatlichen Medizinalunter-suchungsamt wurden im **Liquor**[3] **Tuberkelbazillen**[4] nachgewiesen. Die behandelnden Ärzte hielten meinen Zustand vom Beginn der Krankheit an für hoffnungslos, taten aber trotzdem alles, was menschliche Kraft zu tun im Stande war. Man versuchte sogar, mich mit der Sonde zu ernähren. Aber nichts brachte mir Linderung oder Besserung; im Gegenteil, meine Kräfte schwanden immer mehr.

Dann kam der 20. September 1945. Meine Lage war fast unerträglich. Kurz nach 9 Uhr erklärte mir die Nachtwache in frohem Ton: Es geht Ihnen ja viel besser, die Temperatur ist nur 38,3 Grad. Um den Irrtum richtigzustellen, bat ich um die Fiebertabelle. Ich faltete die Tabelle auseinander, und von einem plötzlichen Schreck ergriffen, setzte ich mich aufrecht und las laut den Inhalt des beiliegenden Ergebnisbefundes des Staatlichen Untersuchungsamtes vor: «Liquor Tbc positiv«.

Für mich war diese Erkenntnis gleichbedeutend mit einem Todesurteil. Ich hatte ja viele Kranke dieser Art gepflegt, aber noch keinen Fall gesundpflegen können. Und ich malte mir den weiteren Verlauf aus, so wie ich ihn aus der Pflege kannte: Nun werde ich nach einigen Tagen meinen Verstand verlieren, werde toben, wie ich es oft genug erlebt und beobachtet habe, werde niemand mehr erkennen, nicht mehr die hl. Kommunion empfangen können. Wird es noch 8 Tage, noch 14 Tage, noch drei Wochen dauern? … So furchtbar muss ich sterben!

[1] *Tuberkulose: Erkrankung der Lunge, früher als „Schwindsucht" oder „Weißer Tod" bezeichnet.*
[2] *Lumbalpunktion: Nervenwasser wird im Bereich der Lendenwirbel entnommen.*
[3] *Liquor: Gehirn-Rückenmarks-Flüssigkeit*
[4] *Tuberkelbazillen: Erreger, welche die Krankheit verursachen.*

Bericht der Schwester Phillippiana Blum zum Krankheitsverlauf

In der Zeit der Krankheit der Schwester Herluka war ich als Oberin im St. Josefs-Krankenhaus in Koblenz-Horchheim. Dieses war damals ein Krankenhaus für infektiöse Kranke. Schw. Herluka war als Stationsschwester auf einer schweren Station bei infektiösen Kranken tätig.

Sie erkrankte zu dieser Zeit plötzlich mit hohem Fieber. Das Krankheitsbild war im Anfang nach Aussagen des behandelnden Arztes ziemlich unklar. Das Fieber hielt weiter an. Es betrug fast immer 40 Grad und darüber. Die Nahrungsaufnahme war sehr gering. Schwester Herluka verfiel sichtlich, sie wurde wochenlang künstlich ernährt.

Der behandelnde Arzt, Dr. Neumann, sprach eines Tages von einer **Sepsis**[5]. Er sagte mir auch, der Fall sei hoffnungslos: Schwester Herluka sei nicht mehr zu retten. So ging es wochenlang weiter. Dr. Neumann hat sich unermüdlich mehrmals tagsüber und oft auch nachts um sie bemüht. Immer wieder sagte der Arzt: Es ist gar keine Hoffnung mehr, dass Schwester Herluka wieder gesund wird. Das Herz hält es nicht aus. Nicht allein Dr. Neumann war ohne Hoffnung für die Gesundung der Schwester, sondern auch Herr Medizinalrat Dr. Reissland und Obermedizinalrat Dr. Beyreis, der auch im St. Josefshaus wohnte, ferner auch Frau Dr. med. Drewitz, Assistenzärztin von Dr. Neumann. Bei einer künstlichen Ernährung durch Tropfeinlauf in die Venen, bei der Schwester Herluka vor Elend sehr jammerte, sagte ich zu Dr. Neumann, ob der Tropfeinlauf denn noch gemacht werden müsse, wenn keine Hoffnung auf Besserung bestehe. Der Arzt sagte: »Auch wenn ich keine Hoffnung habe, möchte ich doch alles tun für Schwester Herluka bis zu ihrem letzten Atemzug. Das ist sie mir wert.«

Eines Tages wurde noch eine Untersuchung der Rückenmarksflüssigkeit (Liquor) im Medizinaluntersuchungsamt gemacht. Danach kam Dr. Reissland und sagte: »Jetzt ist es aus. Schwester Herluka hat Miliartuberkulose.« Er sagte auch noch, er habe bei der Untersuchung seinen Augen nicht getraut, er habe deswegen auch die anderen Ärzte des Medizinal-untersuchungsamtes nachsehen lassen, diese hätten aber das gleiche festgestellt.

Bericht von Schwester Herluka über ihre Heilung

... Der behandelnde Arzt ließ Schwester Oberin rufen und gab ihr zu verstehen, dass ich sterben müsse. Am nächsten Tage wurden mir die Sterbesakrarmente (Krankensalbung) gespendet. Mir kam aber auch der Gedanke: Wenn ich dem Tode geweiht bin, kann Gott ja ein Wunder wirken und mir auf die Fürbitte unserer Stifterin die Gesundheit wiederschenken. Von jetzt an betete ich oft zu unserer Stifterin, deren Reliquie ich stets bei mir trug und der ich ganzes Vertrauen schenkte. Der Gedanke, der mich beseelte, war Gottes heiliger Wille und, wenn er will, die Verherrlichung unserer Stifterin.

(Nach Einsichtnahme in den Befund des Medizinaluntersuchungsamtes):
… Dann betete ich so innig, wie wohl nie in meinem Leben, zur Stifterin. Der Wortlaut war ungefähr folgender: »Liebe Mutter Stifterin, ich bin bereit, komm und hilf mir, dass ich gut sterbe. Wenn aber Gott Dich verherrlichen will, dann bitte ihn, er möge mir ein Wunder wirken und mich gesund machen, wenn es sein heiligster Wille ist«. Dann war ich ganz ruhig und zufrieden und bereit, alles anzunehmen. In dieser Nacht fand ich zum ersten Mal nach 6 Wochen erquickenden Schlaf.

[5] *Sepsis: Blutvergiftung*

Am nächsten Morgen kam die Stationsärztin, um mir die bereits vorbereitete Bluttransfusion zu machen. Da es mir bei der letzten Blutübertragung sehr übel ergangen war, bat ich die Ärztin, doch Abstand zu nehmen, weil ich eine Übertragung für überflüssig hielt, wenn Tuberkeln im Liquor festgestellt sind. Es wurde von der Blutübertragung Abstand genommen, um das Urteil des Chefarztes abzuwarten. Als nach einiger Zeit die Ärzte zu mir kamen, betrachtete mich der Chefarzt eine Weile schweigend, was mir auffiel, und sagte dann zu Frau Dr. Drewitz: Sie ist ja ganz vergnügt! Auf seine Frage erwiderte ich: »Es geht mir heute besser.« Er antwortete: »Dann wollen wir die geplante Bluttransfusion für einige Tage verschieben.«

Von diesem Tage an trat eine wesentliche und anhaltende Besserung meines Zustandes ein. Nach einigen Tagen wurde mir erklärt: »Sie brauchen keine Blutübertragung mehr.« Die Bes-serung hielt an. Bald war ich fieberfrei und konnte nach ungefähr zwei Wochen zum ersten Mal aufstehen. Trotz der Annahme des Arztes, ich würde arbeitsunfähig bleiben, konnte ich am 15.12.1945 die Stationsarbeit wieder übernehmen. Keinerlei Beschwerden sind zurück-geblieben. Mein Gesundheitszustand ist derselbe wie vor der Erkrankung.

Bericht von Schwester Phillippiana Blum über die Heilung

Da war unsere Not aufs Höchste gestiegen. Wir Schwestern hatten schon lange Zeit unsere Stifterin bestürmt, uns doch zu helfen, dass Schwester Herluka wieder gesund würde. Ich sagte der Schwester Herluka: »Sie dürfen nicht sterben.« So flehte sie dann selbst zu unserer Stifterin. Eine Reliquie unserer Stifterin hatte sie immer bei sich. Ich kann nun nicht mehr sagen, ob es gleich am nächsten Tage oder nach einigen Tagen war, dass die Temperatur auf einmal von etwa 40 eines Morgens auf 37,2 Grad zurückgegangen war. In dieser Höhe blieb sie noch längere Zeit. Soviel ich mich erinnere, ging sie aber nicht mehr über 37,5 Grad. Es trat sofort eine allgemeine Besserung ein und bald konnte Schwester Herluka schon etwas zu sich nehmen. Wir alle hatten wieder Hoffnung. Auf Befragen zuckte Dr. Neunann immer noch die Schultern und sagte: »Ob es von Bestand ist? Es kann nicht sein.« Schwester Herluka hatte, soweit ich mich erinnere, nach einigen Wochen schon 20 Pfund zugenommen. Sie wurde in Erholung geschickt, nahm weiterhin zu und kam nach Wochen frisch und gesund zurück und ist bis heute immer gesund geblieben.«

Das zweite Wunder – Heiligsprechung

Selige sind »fast Heilige«, sie stehen gewissermaßen eine Stufe unter den Heiligen. Wenn nun aufgrund der Fürsprache eines Seligen nachweisbar ein weiteres Wunder geschieht, wird dieser Selige heiliggesprochen und darf weltweit verehrt werden. Im Falle Katharina Kaspers ereignete sich folgendes Wunder:

Ein indischer Ordensbruder erlitt bei einem Verkehrsunfall schwere innere Verletzungen sowie gravierende Verletzungen an der Wirbelsäule. Er war klinisch tot. Mehrere Schwestern der Kongregation der ADJC, die zum Teil mit dem Bruder zusammen an derselben Schule arbeiten, bestürmten neun Tage lang im Gebet Katharina mit der Bitte, Gott um die Gesundung des Verunglückten zu bitten. Ihr Gebet war erfolgreich. Der klinisch Tote lebte auf und wurde im Laufe einer kurzen Zeit völlig gesund. Die Ärzte, die ihn behandelt hatten, standen vor einem Rätsel. Sie dokumentierten sowohl die schweren Verletzungen des Verunglückten als auch ihre Einsicht, dass es für seine Heilung keine natürliche Erklärung gebe. Der Fall wurde nach Rom berichtet. Die zuständigen Kommissionen prüften den Vorfall in medizinischer und theologischer Hinsicht und bestätigten ihn als Wunder. Nachdem der Papst sich dieser Erklärung angeschlossen hatte, war der Weg zur Heiligsprechung Katharina Kaspers frei.

M8.1 Arbeitsaufträge – Die Wunder Katharinas

Lest euch die Berichte zu den Wundern Katharinas (M7) aufmerksam durch. Tauscht euch anschließend in Kleingruppen (3 bis 5 Personen) ca. 10 Minuten über das Gelesene aus: Gibt es Unklarheiten? Was denkt ihr über die Berichte? Welche Fragen würdet ihr den Personen stellen, wenn ihr sie noch sprechen könntet? Gibt es weitere Personen, von denen ihr gerne noch etwas wissen wollt? …

Wahlaufgaben

Sonderausgabe »Katharina Kasper«: Schreibt eine Reportage zu dem/den Wunder/n von Katharina Kasper für die Zeitung. Eine interessante Reportage enthält neben Sachinformationen auch Hintergrundberichte, erzählt anschaulich von Personen und deren Schicksalen, lässt die Menschen zu Wort kommen und beschreibt den unmittelbaren Schauplatz. Die Texte M7 dienen als Grundlage für eure Reportage. Natürlich könnt ihr weitere »fiktive Personen« zu Wort kommen lassen. Gestaltet den Zeitungsartikel durch geeignete Bilder (auch selbst gemalt) und gebt dem Artikel eine passende Überschrift.

Erstellt eine Videoreportage. Erstellt mithilfe eurer Smartphones einen Videoclip zu dem/den Wunder/n Katharinas. Führt (fiktive) Interviews mit den Augenzeugen und den wundersam geheilten Personen. Lasst die Personen von ihren Erlebnissen berichten. Wie haben sie sich gefühlt, welche Gedanken haben sie beschäftigt. Ein Sprecher ergänzt nötige Hintergrundinformationen. Überlegt euch zuerst, welche Personen alle zu Wort kommen sollen und was diese Personen erzählen. Nachdem das Drehbuch erstellt ist, könnt ihr mit der Filmarbeit beginnen.

Benötigt ihr Ideen zur Filmarbeit? Dann informiert euch auf folgender Internetseite:
https://www.planet-schule.de/tatort-film/

Im Bereich »Unterricht + Material« erhaltet ihr Hinweise zu Kameraeinstellungen, Bild-komposition …

Gestaltet ein Comic zu einem Wunder Katharinas. Überlegt euch zuerst, welche Szenen ihr graphisch darstellen wollt und zeichnet hierzu kleine Skizzen. Diese dienen als Grundlage für die eigentliche Ausarbeitung. Zuletzt werden die Sprechblasen und Erzählertexte geschrieben.

M9 Projektideen – Den Spuren Katharinas folgen

Die in dem kleinen Westerwalddorf Dernbach im 19. Jahrhundert entstandene Kongregation ist inzwischen zu einer weltweit vertretenen Gemeinschaft geworden. Dabei engagieren sich die »Armen Dienstmägde Jesu Christi« in der Pflege von Armen und Kranken, der Begleitung von Sterbenden, der Unterstützung von Witwen und Waisenkindern sowie in der Bildungsarbeit von Kindergärten und Schulen. Maria Katharina Kasper vertrat stets die Ansicht, nicht sie habe die Gemeinschaft gegründet, sondern Gott. Nach ihrem Willen »leitet, regiert und führt« er bis heute sein Werk.

Arbeitsaufträge

Katharina Kasper hat Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Folge den Spuren Katharinas und notiere Ideen, wie du Armen, Kranken, Alten und Kindern in deiner Nähe helfen kannst. Dabei können dich deine Klassenkameraden auch unterstützen.

Entscheide als Nächstes, welche deiner Ideen realisierbar sind, und wähle ein Vorhaben. Wie kannst du deine Idee umsetzen? Was benötigst du dazu? Wer kann dich dabei unterstützen? … Vielleicht kann deine Idee zu einem Projekt für die ganze Klasse werden?

M9.1 Projektvorschläge

- **Nachhilfeunterricht:** Die Schüler setzen sich mit Schulen in der Umgebung in Verbindung und bieten für Kinder kostenlosen Nachhilfeunterricht an. Bei der Kontaktaufnahme kann der Fachlehrer behilflich sein, der dann auch die Projektidee kurz vorstellt. Mehrere Schüler könnten dann in unterschiedlichen Fächern einmal wöchentlich Nachhilfeunterricht anbieten.

- **Spielcafé:** Für bedürftige Kinder und Jugendliche könnte in einem Raum der Schule oder der Gemeinde ein Café eingerichtet werden. Ein Ort der Begegnung, des Spiels und des Austauschs. Die Zusammenarbeit mit der örtlichen Gemeinde bietet sich hierzu an.

- **Zeit für Senioren:** Nicht alle Senioren können sich ganz ohne Hilfe alleine versorgen und erhalten regelmäßig Besuch von ihren Angehörigen. Ein Spaziergang, ein interessantes Gespräch, gemeinsames Musizieren, Spiele zu spielen, Hilfe beim Einkauf oder im Haushalt … können den Alltag erleichtern. Vielleicht freut sich bereits ein Senior / eine Seniorin in der Nachbarschaft über Hilfe. Aber auch im Altenheim können feste Angebote für Seniorengruppen konzipiert werden: Vorlesestunde, gemeinsames Singen, Basteln und Malen, Entspannungsübungen …

- **Schulpatenschaft mit Handicap:** Gemeinsam voneinander und miteinander lernen. Eine Schulpatenschaft zwischen einer Regelschule und einer Schule für beeinträchtigte Kinder kann das ermöglichen. Regelmäßige Treffen zum Kennenlernen, Verstehen sowie Zeit für gemeinsame Ausflüge und Unternehmungen. Sogar ein Projekt, wie z.B. die Vorbereitung einer gemeinsamen Skifreizeit, könnte durchgeführt werden.

- **Obdachlosenhilfe:** Sammelaktion von Altkleidern und Decken für die Obdachlosen in der Umgebung. Auch kleine Lunchpakete mit Brot/Brötchen, einem Getränk und etwas Obst können gepackt und ausgeteilt werden.

Katharina Kasper

Das einfache Leben

Das ist Katharina

Das ist Katharina.

Katharina wurde in Dernbach im Westerwald geboren.

Sie freute sich, wenn am Morgen die Sonne lachte, dann lief sie hinaus auf die Wiesen und Felder.

Katharina fand Jesus super…

Es machte ihr Freude,
von Jesus und Gott
zu hören,
zu spüren,
zu lesen,
zu malen,
viel zu erfahren und zu erleben.
Katharina hatte Jesus sehr lieb.

Ihre Kinderzeit

Ihre Eltern waren arme und einfache Leute im Westerwald.

Katharina hatte 7 Geschwister.

Alle Menschen waren damals arm. Sie hatten kein Auto, kein großes Haus, keine Spielsachen und keine Hobbys.

Die Kinder mussten damals viel zu Hause helfen und auf dem Feld arbeiten.

Katharina war selbst arm

Süßigkeiten gab es zu dieser Zeit noch nicht.

Aber es stand ein Birnbaum im Garten.

Die Birnen schmeckten lecker.

Sie teilte gerne die Birnen mit den Kindern, die nichts hatten.

So erlebte Katharina ihre Kindheit in Dernbach im Westerwald

Katharina suchte Spuren von Jesus

Katharina wollte so leben wie Jesus.

Sie machte sich auf den Weg, um Jesu bei den Menschen zu suchen.

Überall entdeckte sie Spuren von Jesus:

auf dem Schulhof,

in den Häusern

und auf der Straße.

Katharina entdeckte Jesus

Er sorgte für die Armen.

Er liebte die Kinder.

Er erzählte den Menschen, wie sie leben sollen.

Jesus ist für die Menschen wie ein guter Bruder.

Er sagte auch: Seid gut zu den Menschen, seid gut zur Erde, behandelt alle gut.

Mutig machte sich Katharina mit Jesus auf den Weg

Katharina hatte einen Traum

Sie wollte anders leben.

Sie wollte für Jesus und die Menschen da sein.

Sie wollte eine Gemeinschaft gründen.

Sie hat Frauen für Jesus begeistert.

Auf dem Schulhof

Schon als Kind teilte sie ihr Pausenbrot mit Kindern, die kein Brot hatten.

Sie teilte so, wie Jesus das auch getan hat.

Das tat sie auch als junge Ordensschwester.

Alle gehören dazu!

Katharina erzählte den Kindern auch gerne von Jesus.

Sie ging mit den Kindern aus dem Dorf zum Heilborn. Das ist ein stiller Ort außerhalb von Dernbach.

Dort beteten sie und sangen Lieder.

Katharina wurde eine Ordensschwester

Katharina wollte anders leben.

Sie zog ein anderes Kleid an. Man sagt dazu auch Ordenskleid.

Katharina wurde eine Ordensschwester.

Die Tasche trug sie immer mit. Warum könnt ihr euch sicher denken!

Katharina baute ein Kloster

Sie baute ein Haus.

Man sagte zu diesem Haus auch Kloster.

Die Menschen, die dort leben, wollen das Leben miteinander teilen.

Sie beten und arbeiten für Gott und mit den Menschen.

Katharina und die Kinder

Katharina spielte gerne mit den Kindern.

Sie hatte Zeit für die Kinder.

Sie versorgte besonders die Kinder, um die sich niemand mehr kümmerte.

Sie unterstützt die Kinder, die Hilfe brauchten.

Katharina begeisterte viele junge Menschen

Viele junge Frauen wollten auch so leben wie Katharina.

Sie fassten auch den Entschluss, im Kloster zu leben.

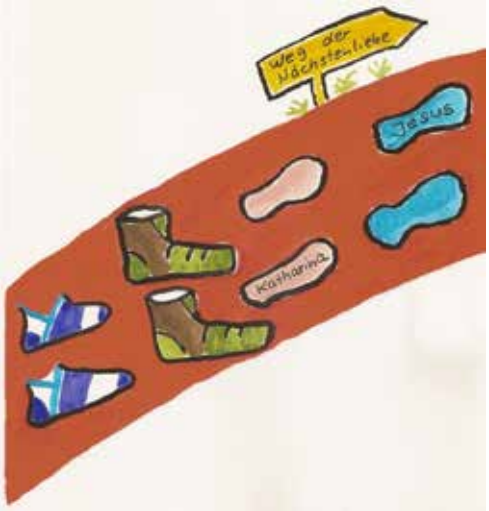
Sie gingen zu Katharina und wurden auch eine Ordens-schwester.

Unter den Menschen

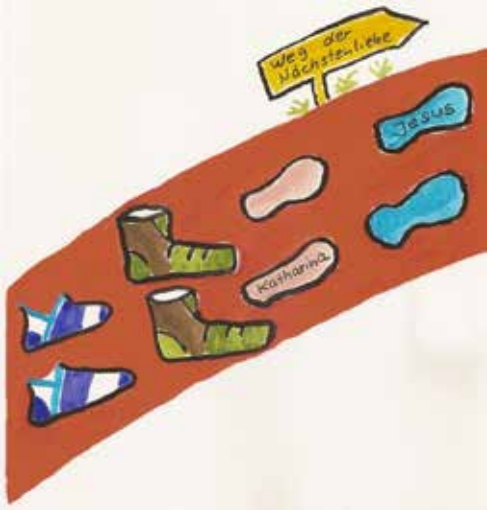
Sie lebten im Kloster in kleinen Gemeinschaften und heute auch überall auf der Welt.

Zusammen arbeiten und beten sie.

Das machte sie alle von Herzen froh.



Unter den Menschen



Katharina ging zu Fuß zu den Menschen.

Das war ihre Berufung, ihre Begabung: mit Jesus unter den Menschen zu leben.

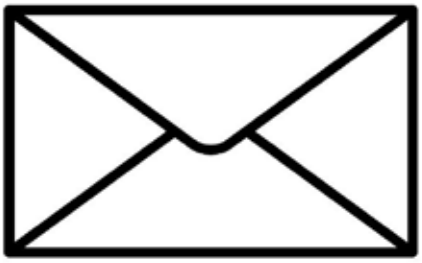
Das sind die Schuhe von Katharina. Damit ist sie weite Wege gegangen …

Briefe schreiben

An die Schwestern hat Katharina auch viele Briefe geschrieben.

Diese Briefe sind heute sehr wertvoll. Viele Briefe wurden aufgehoben.

Man kann davon noch viele lesen.



Andere Länder

Katharina schickte auch ihre Schwestern in andere Länder.

Dort sollte sie den armen Menschen helfen und von Jesus erzählen.

Heute leben viele Schwestern in Indien, Afrika, Brasilien, Nigeria, Amerika …

Katharina wurde alt und starb

Katharina spürte, dass sie bald sterben werde.

Sie verabschiedete sich von ihren Schwestern, um im Himmel bei Gott weiterzu-leben.

Katharina – ein gutes Vorbild

Katharina wurde in der Klosterkirche beigesetzt.

Dort liegt sie in einem Sarg wie in einer Schatzkiste.

In Rom wurde sie von Papst Paul VI. im Jahr 1978 selig genannt.

Papst Franziskus wird sie im Oktober in Rom Heilige Katharina nennen.

Die Schwestern in Dernbach heißen ADJC

ADJC heißt ?

Arme **D**ienstmagd **J**esu **C**hristi

Das heißt …

… mit wenig froh zu sein,
… auch einmal Letzte zu sein,
… einfach anzupacken,
… gut zu sein,
… zu teilen,
… die Menschen und Jesus zu lieben,
… in Gemeinschaft zu leben.

Lebe einfach und finde Jesus bei den einfachen Menschen!

Mutig, wie Katharina, sich mit Jesus auf den Weg machen

Bild und Text: Mechthild Roth
Hadamar-Niederzeuzheim
Im Mai 2018

Den Kindern gewidmet